

## Protokoll

der öffentlichen Sitzung  
des Schulausschusses

**Sitzungsdatum:** 29. April 2016  
**Sitzungsort:** Hamburg, in Sitzungssaal 1, Schmiedestraße 2, 3. OG  
**Sitzungsdauer:** 17:00 Uhr bis 19:40 Uhr  
**Vorsitz:** Abg. Dr. Stefanie von Berg (GRÜNE)  
**Schriftführung:** Abg. Karin Prien (CDU)  
**Sachbearbeitung:** Claudia Kuhlmann

---

### Tagesordnung:

1. Drs. 21/2065 Stand der Hochbegabtenförderung in Hamburg  
(Große Anfrage FDP)
2. Drs. 21/2214 Leistungsstarke Schülerinnen und Schüler bestmöglich fördern  
(Antrag CDU)
3. Drs. 21/3021 Inklusion durch Schulbegleitung in Hamburg weiter stärken und verbessern!  
(Antrag Fraktion DIE LINKE)
4. Verschiedenes

## **Anwesende:**

### **I. Ausschussmitglieder**

Abg. Dr. Stefanie von Berg (GRÜNE)  
Abg. Sabine Boeddinghaus (Fraktion DIE LINKE)  
Abg. Barbara Duden (SPD)  
Abg. Hildegard Jürgens (SPD)  
Abg. Doris Müller (SPD) i.V.  
Abg. Karin Prien (CDU)  
Abg. Jens-Peter Schwieger (SPD)  
Abg. Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein (FDP)  
Abg. Dr. Alexander Wolf (AfD)

### **II. Ständige Vertreterinnen und Vertreter**

Abg. Stephan Gamm (CDU)  
Abg. Uwe Giffei (SPD)  
Abg. Danial Ilkhanipour (SPD)

### **III. Senatsvertreterinnen und Senatsvertreter**

#### Behörde für Schule und Berufsbildung

Herr	Senator	Ties Rabe
Herr	Landesschulrat	Thorsten Altenburg-Hack
Herr	Ltd. Oberschulrat	Dr. Michael Just
Herr	Oberregierungsrat	Jan Kwietniewski
Frau	Oberschulrätin	Dr. Mareile Krause
Frau	Oberschulrätin	Michaela Peponis
Herr	Oberschulrat	Martin Gustorff
Frau	Wiss. Angestellte	Nicole Schuback
Frau	Wiss. Angestellte	Susanne Junge

### **IV. Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bürgerschaftskanzlei**

Claudia Kuhlmann

### **V. Vertreterinnen und Vertreter der Öffentlichkeit**

18 Personen

## **Zu TOP 1**

**Vorsitzende:** So, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Freitagabend ist immer ziemlich anstrengend, haben wir gerade hier beschlossen auf dieser Seite, deswegen wollen wir auch pünktlich anfangen. Ich begrüße alle Kolleginnen und Kollegen und die Vertreter des Senats und der Schulbehörde hier heute Abend und natürlich auch die Gäste. Ich begrüße für die Behörde für Schule und Berufsbildung Herrn Senator Rabe, Herrn Altenburg-Hack, Herrn Dr. Just, Herrn Kwietniewski, Frau Dr. Krause, Frau Peponis, Herrn Gustorff, Frau Schuback und Frau Junge und rufe auf Tagesordnungspunkt 1, die 21/2065, Stand der Hochbegabtenförderung in Hamburg. Das war eine Große Anfrage der FDP. Bevor wir

anfangen mit der Beratung, würde ich gerne wissen, ob ein Wortprotokoll gewünscht ist. Ja, das ist gewünscht. Gut. Frau von Treuenfels-Frowein, da es Ihre Große Anfrage ist, nehme ich an, dass Sie die kurz vorstellen wollen.

**Abg. Anna von Treuenfels-Frowein:** Ja.

**Vorsitzende:** Ja. Gut, Sie haben das Wort.

**Abg. Anna von Treuenfels-Frowein:** Vielen Dank, Frau Vorsitzende. Wir haben hier vor einigen Jahren ja schon zusammengesessen in mehrfacher Form und das Thema Hochbegabung erörtert mit Anhörungen, mit öffentlichen Anhörungen und Ähnlichem. Vor zwei Jahren haben wir dann Gott sei Dank endlich dieses Konzept beschlossen und da waren wir auch sehr froh drüber, dass das passiert ist. Dann haben wir aber aus den Schulen und auch von den Betroffenen erfahren, dass da an den Schulen selber zum Teil noch nicht so viel von angekommen ist, jedenfalls weniger als wir eigentlich erhofft oder auch was auf dem Papier steht, deswegen haben wir eine Große Anfrage gestellt. Die ist jetzt so umfangreich, dass ich sie natürlich nicht in Gänze hier referieren kann. Ich habe, ehrlich gesagt, relativ viele Fragen noch an den Senator, die mir aus dieser Anfrage, die ich gestellt habe, nicht beantwortet erschienen. Was wir kritisieren in dieser Antwort, ist, dass zum Beispiel die Schulen keine eigene Ressource bekommen haben für den Koordinator, der die Hochbegabung da koordinieren soll. Das scheint mir eher so zu sein, jedenfalls bei den Schulen, bei denen ich das persönlich gefragt habe, dass das ein Koordinator ..., es gibt einen Koordinator, aber der ist benannt, aber hat eigentlich wenig Zeit, das wirklich umzusetzen und auch zu tun. Das finden wir sehr schade, weil wir glauben, das Thema Hochbegabung kann man nicht einfach mit Heterogenität irgendwie so vermischen und hoffen, dass das dann klappt, sondern es bedarf, das haben wir ja auch gesehen hier, wenn wir die Eltern gehört haben, und das in Erinnerung haben, doch, glaube ich, sehr intensiver Vorbereitung in dieser Beziehung.

Das Zweite, das uns aufgefallen ist, wir hatten ja beschlossen ... Bin ich eigentlich zu verstehen? Ich habe das Gefühl, ... na gut. Wir hatten ja beschlossen, dass die Fortbildungen, die die Lehrer haben sollten, verbindlich sein sollten. Da habe ich der Großen Anfrage jetzt nicht, also den Antworten der Großen Anfrage nicht entnehmen können, ob die jetzt wirklich verbindlich sind oder nicht. Ich hatte eher das Gefühl, dass das wahlweise ist – das kann ich gleich noch einmal begründen. Eine zweite Sache, die uns aufgefallen war ... Jetzt muss ich einmal kurz (...), habe ich mich hier mit vertan. Genau. Das Thema Hochbegabung kommt in der Beantwortung der Großen Anfrage eigentlich immer im Zusammenhang mit dem großen Thema Inklusion vor. Das finden wir deswegen schwierig, nicht weil wir die Inklusion schwierig finden, überhaupt nicht, sondern weil wir finden, dass es auch eigentlich ein getrenntes Thema ist und weil wir finden, dass das Thema Hochbegabung ... da kann man natürlich getrennter Meinung sein, aber wir hatten das eigentlich anders beschlossen, denn in unserem Beschluss steht explizit Hochbegabung drin. Das ist ja ein ganz besonderes Feld für sich und das finde ich oder fanden wir damals alle, sonst hätten wir es wahrscheinlich nicht so beschlossen, bedarf dann auch einer wirklich intensiven Betrachtungsweise. Und wenn man das so im Thema Inklusion oder im Thema Heterogenität untergehen lässt – es spricht einiges dafür, dass da als Bestandteil machen zu lassen, aber wir finden das eben nicht –, haben wir den Eindruck, dass es in den Schulen einfach deswegen auch untergeht.

Das Nächste, was uns aufgefallen ist, dass viele Eltern, jedenfalls die, mit denen wir gesprochen haben, das sind natürlich nicht alle Eltern dieser Stadt, aber mit vielen, dass die noch lange nicht so informiert sind, wie sie hätten eigentlich informiert sein sollen. Da gibt es, glaube ich, Flyer und die sind auch ganz gut angekommen, wenn sie denn überhaupt angekommen sind. Natürlich beantworten Sie richtig, ist es den Schulen selber überlassen, wie sie das kommunizieren. Es wird aber, glaube ich, nicht richtig kommuniziert. Das heißt also, meine Bitte ist das in dem Fall – gar nicht nun unbedingt eine Forderung, sondern eine

Bitte –, dass Sie da bitte noch mehr darauf achten, dass diese Flyer an die Eltern, die es angeht, die zum Teil, ich darf das einmal in Erinnerung rufen, wirklich auch echt verzweifelt waren. Das sind nicht irgendwie elitäre Eltern, die denken, mein Kind ist so hochbegabt, weil es schlecht erzogen ist, sondern es sind Eltern, das wissen Sie vielleicht noch, die hier gesessen haben und die uns wirklich ihr Leid, finde ich, sehr eindrücklich geklagt haben und deren Kindern, glaube ich, Schullaufbahnen durchlitten haben, von denen wir froh sein können, dass wir hier alle nicht hochbegabt sind, sondern dass wir eben das irgendwie einigermaßen hingekriegt haben. Das ist wirklich ein sehr, sehr schwieriges Problem, was ich immer noch einmal darauf hinweisen möchte, zu trennen möchte von leistungsstarken oder begabten Kindern. Die Förderung können wir doch einmal nachher mit dem Antrag von Frau Prien besprechen, aber hier handelt es sich um etwas anderes, und deswegen möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass ich den Eindruck habe, dass die Eltern sich da noch ein bisschen im Regen fühlen. Und ich würde mich freuen, wenn der Senator Rabe vielleicht zu den Dingen, die ich hier angemerkt habe, noch etwas sagen könnte.

**Vorsitzende:** Gut, Herr Senator Rabe, das richtet sich direkt an Sie.

**Senator Rabe:** Wir haben in der Schulausschusssitzung vor gut zwei Jahren nach meiner Erinnerung in der Tat sehr viele Punkte genannt bekommen, die verbessert werden sollen. Die Schulbehörde arbeitet daran in doppelter Hinsicht, einerseits dadurch, dass wir eine Reihe von Maßnahmen bereits begonnen haben und zum Teil auch umgesetzt haben, andererseits dadurch, dass wir weitere Maßnahmen planen und auch planen, Ihnen darüber zu berichten. Der Senat bereitet dazu eine Drucksache vor, die dann auch die Öffentlichkeit und die Politik noch einmal zur Beratung erreichen wird.

Die Eckpunkte sind genannt. Wir haben das bei der Sitzung erfahren. Es ist so, dass wir tatsächlich davon ausgehen, dass rund 15 Prozent der Schülerinnen und Schüler besonders hohe Leistungen bringen. Das sind wohl 28 000 im Hamburger Schulsystem, weitere 2 bis 3 Prozent gelten als hochbegabt, das wären 5 500. Es geht hier schon um viele Schülerinnen und Schüler. Das ist einer der Gründe. Der zweite Grund ist, dass wir selber alle erlebt haben, dass hier ein Schatz verschenkt wird, wenn wir nicht optimal fördern und deswegen sehen wir das in der Tat als eine zentrale Aufgabe. In Bezug auf die Fragen, wo wird jetzt gehandelt, ist für uns der Ansatzpunkt die Schule selbst und der Unterricht in der Breite. Ich weiß, das haben wir auch in der Kultusministerkonferenz diskutiert, dass sehr wenige Länder sogar spezielle Schulen einrichten. Es gibt in Sachsen nach meiner Erinnerung eine solche Schule für ausnahmslos Kinder mit Hochbegabung. Wir sehen das als eine Regelaufgabe für alle Lehrerinnen und Lehrer an. Niemand weiß genau, ob im Unterricht nicht tatsächlich ein solches Kind ist. Bei 15 Prozent Hochleistern ist es eigentlich hoch wahrscheinlich, und deswegen ist für uns der zentrale Ansatz der Regelunterricht, die Regelschule, und die müssen wir Schritt für Schritt dahinführen, dass sie das ordentlich macht. Sie haben darauf hingewiesen, ein Element dabei ist, dass wir eine Fachkraft für Begabtenförderung an jeder weiterführenden Schule haben wollen. Wir haben die Schulen gebeten, Lehrkräfte zu benennen und sie mit den entsprechenden Freistellungsstunden auch so auszustatten, dass sie die Arbeit machen können. Die Anfrage zeigt, dass alle weiterführenden Schulen eine solche Lehrkraft benannt haben, deren Aufgabe unter anderem darin besteht, für die Schule ein Konzept zu erarbeiten und natürlich auch in die Breite der Lehrerinnen und Lehrer hineinzuwirken. Sie haben recht, diese Arbeit ist nicht mit zusätzlichen Ressourcen von unserer Seite aus versehen. Ich bitte aber zu berücksichtigen, dass jede Hamburger Schule sogenannte Funktionszeiten hat. Das ist auch gar nicht wenig. Im Großen und Ganzen verkürzt kann man sagen, für jeweils 100 Schülerinnen und Schüler gibt es fast 70 zusätzliche Arbeitsstunden, die nicht direkt am Kind, sondern die durch Funktionen an der Schule geleistet werden können. Sagen wir einmal, eine durchschnittliche Stadtteilschule, ein durchschnittliches Gymnasium hat auf diese Art und Weise mit 800 Schülern 560 solcher Zusatzstunden, die genutzt werden können für viele Zwecke, und wir sind der festen Auffassung, das ist als Reservoir durchaus geeignet und die Schulen haben auch die Möglichkeit, das entsprechend einzusetzen. Also die Fachkräfte für

Begabtenförderung für die weiterführenden Schulen sind gefunden. Wir haben sie auch qualifiziert. Die Fortbildungen sind für diese Menschen verpflichtend gewesen, nicht für alle Lehrerinnen und Lehrer, nicht für alle 17 000, aber sehr wohl für diese, damit sie sich auf ihre Aufgabe entsprechend vorbereiten können. Genauere Details kann vielleicht nachher, falls das so noch nicht ausreicht, Herr Kwietniewski noch einmal genauer darstellen.

Wir wollen uns aber nicht nur um die weiterführenden Schulen kümmern, sondern auch um die Grundschulen und hier gilt es anzusetzen bei den Förderkoordinatoren. Hier ist in der Tat die Berührung zur Inklusion gegeben. Das räume ich ein. Allerdings sind die Grundschulen so kleine Systeme, dass neben dem Förderkoordinator noch einen weiteren Koordinator auf den Weg zu bringen aus unserer Sicht wenig Sinn macht. Ganz im Gegenteil, wir finden es sogar wichtig, dass die Förderkoordinatoren ihre Aufgabe nicht darauf beschränken, lernschwache Schülerinnen und Schüler zu fördern, sondern Förderangebote zu machen, die individuell im Unterricht verankert werden können, und zwar gleich für welche Kinder, auch für Kinder mit Hochbegabung. Und deswegen geht es eher darum, deren Aufgabenfeld zu präzisieren und nicht unnötig einzuschränken auf die Förderung von lernschwachen Schülerinnen und Schüler. Auch für die sind entsprechende Qualifizierungsangebote im Landesinstitut entwickelt worden und sind bereits angelaufen. Wir haben darüber hinaus die besonderen Grundschulen, die schon vor längerer Zeit von der Vorgängerregierung auf den Weg gebracht worden sind als Schmetterlingsgrundschulen entsprechend unseren Darstellungen damals im Ausschuss alle besuchen lassen von den Fachleuten. Die haben mit den Schulleitungen gesprochen, eine Bilanz gezogen und auch Handlungsschritte vereinbart, damit die Schmetterlingsschulen sozusagen in ihrer Entwicklung weiterarbeiten.

Vor allem aber geht es darum, dass diese Förderkoordinatoren der Grundschulen beziehungsweise die Fachkraft für Begabtenförderung an den weiterführenden Schulen jetzt in diese Schulen hineinwirken, und Sie haben recht, Frau von Treuenfels-Frowein, das ist ein langer Prozess und das braucht Wirklichkeit, bis es auf die insgesamt 11 000 Kollegen der weiterführenden Schulen auch einwirkt und dort auch überall ankommt. Dazu zählt, dass man zunächst einmal ein Konzept entwickelt, dazu zählt aber auch, dass in der Schule zum Beispiel die Expertise für Diagnostik gestärkt wird. Wir haben dazu auch deshalb die regionalen Beratungszentren mit eingebunden, die Beratungsstelle besondere Begabungen im Landesinstitut ist ebenfalls dabei, dass die Fachkräfte vor Ort erst einmal auch eine ordentliche Diagnostik machen können. Dazu zählen dann aber auch Angebote im Regelunterricht. Das ist das eigentliche Kernelement aus meiner Überzeugung heraus. Wir erleben durchaus ambitionierte gute Ideen, aber ich will nicht ausschließen, dass es so wie noch zu meiner Schulzeit, wer zuerst fertig ist, darf die Rückseite anmalen, auch noch solche Formen von Enrichment gibt. Und das müssen wir natürlich jetzt Schritt für Schritt aufarbeiten und da gilt es, in den Kollegien solches von vornherein mit zu verankern. Da gibt es viel Material, wir merken aber auch, wie wichtig das geworden ist an einem anderen Schulversuch, „Start in die nächste Generation“ mit den digitalen Lernangeboten hat regelmäßig sehr starke Enrichment, also wie soll ich einmal sagen, additive Ideen, erschwerte Aufgaben, Zusatzaufgaben, die über diese Lerncomputer dann abgerufen werden können. Ich sage das nicht, um zu sagen, das geht nur so, sondern es ist mir aufgefallen, dass die Lehrerinnen und Lehrer das automatisch an diesen Schulen zumindest mitgedacht haben. Das ist ein wichtiges Element. Verkürzung, Akzeleration ist ebenfalls ein wichtiges Element, darüber haben wir gesprochen. So sind wir im Moment dabei und versuchen, beispielsweise die Idee des Gymnasiums Grootmoor weiterhin zu unterstützen, dass dort die entsprechende Begabtenförderung sogar stattfindet, indem eine – ich verkürze mit meiner Sprache – sogar eine G7-Klasse weiter ermöglicht wird, und wollen das auch notfalls mit personellen Ressourcen unterfüttern, damit das möglich ist. Das ist eines von mehreren Beispielen dazu.

Natürlich zählt dazu aber auch, nicht nur in der Schule Punkte zu machen, sondern auch außerhalb der Schule. Wenige will ich nur nennen: Ferienakademie St. Peter- Ording. Da haben wir gerade den Kooperationsvertrag entsprechend verlängert, damit das weiter

möglich ist. PriMa, ein Kooperationsprojekt mit der Universität Hamburg, oder das Thema Wettbewerbe, das mir sehr wichtig ist, wo wir auch darauf achten wollen, dass hier möglichst auch – daher hatte ich es vor Kurzem auch in einer öffentlichen Diskussion zu einem anderen Thema gesagt –, sich die Wettbewerbsfrage nicht auf Gymnasien beschränkt, sondern ausdrücklich dazu Anreize geben wollen, dass sich auch Stadtteilschulen daran beteiligen. Und dann bleibt zum Schluss der Hinweis darauf, dass wir natürlich auch organisatorisch etwas tun. Die Beratungsstelle besondere Begabungen ist genannt worden, auch in der Anfrage thematisiert worden, aber auch die vielen Unterstützungsangebote in Bezug auf das Landesinstitut. Hier gilt es einmal, insbesondere die vielen Schulungsangebote zu erwähnen. Da will ich nicht in jedes Detail gehen, das sind reichhaltige, aber auch die Frage der Verankerung im Referendariat. Hier ist es in der Tat so, dass wir das in den Hauptseminaren regelhaft zum Thema machen und dass es zusätzlich additiv im Referendariat entsprechende Angebote für die angehenden Lehrerinnen und Lehrer gibt. Ich darf an dieser Stelle sagen, auch wenn ich mich damit ein bisschen unbeliebt mache, wir müssen aber auch langsam darauf achten, weil ich glaube, jetzt die vierte Diskussion durch die Stadt rollt, was im Referendariat noch alles gelernt werden soll, dass wir dort auch ein Stück Maß und Mitte finden. Der Salafismus muss natürlich auch verankert werden, die Demokratieerziehung, Informatik, die Medienerziehung, ...

(Zuruf)

... und jedes Mal ...

– Ja, aber das Referendariat ist natürlich zeitlich begrenzt, und es geht natürlich darum, auch in erster Linie überhaupt unterrichten zu lernen. Das ist ja auch nicht ganz unwichtig dabei, und hier müssen wir eine vernünftige Balance finden. Aber es ist im Referendariat verankert.

Zum Schluss, Sie haben darauf hingewiesen, Informationen für Eltern und Lehrkräfte, den Flyer haben wir entwickelt. Wenn Sie sagen, dass es nicht alle Eltern erreicht, dann können wir gerne prüfen, dass wir dort noch eine neue Auflage machen. Wir wollen das auch in diesem Heft für die Eltern noch einmal aufführen. Wie heißt das einmal noch, dieses neu, neu im Amt? Hätte ich fast gesagt. Nein, ist es nicht.

(Herr Altenburg-Hack: „Den richtigen Weg wählen“.)

„Den richtigen Weg wählen“. Ich kriege die ganzen Titel schon durcheinander. Und wir haben natürlich darüber hinaus auch diese Ombudsstelle, über die wir gesprochen haben, eingerichtet. Die ist auch mittlerweile besetzt und berät Eltern entsprechend als neutrale Person. Wir haben darüber hinaus, übrigens, das war auch Ergebnis dieser Sitzung, da hieß es damals in der bürgerschaftlichen Anhörung, dass die Beratungsstelle besondere Begabungen zwar Eltern berät, aber die Schulen sich nicht darum kümmern – ich spitze einmal verkürzt zu – und deswegen haben wir es hier zur Regel gemacht, dass die Förderempfehlungen der Beratungsstelle besondere Begabungen den Schulen und dort natürlich auch den Fachkräften, die für die Begabtenförderung zuständig sind, immer schriftlich auch zugeschickt werden, damit die Schule das überhaupt weiß und auch reflektiert. Und auch, wenn es Konflikte gibt, haben wir beim letzten Mal gehört, dann verlief das häufig im Sande und hier haben wir jetzt eine Eskalationsstufe eingefügt dergestalt, dass, wenn es um solche Konflikte geht zwischen der Beratungsstelle und Eltern einerseits, der Schule andererseits, dann auch die Schulaufsicht eingeschaltet wird, wenn es nicht vorangeht, um solche Fälle voranzubringen. Das sind so die wichtigen Eckpunkte, die in unserer bisherigen Arbeit eine Rolle gespielt haben. Wir haben noch nicht alles umgesetzt, aber wir haben eine Reihe schon auf den Weg gebracht. Und wie gesagt, parallel dazu, und das ist für uns auch ein bisschen unglücklich, ich räume das ein, ist die Drucksache in Arbeit und wird sicherlich auch die Öffentlichkeit und damit sicherlich auch die Bürgerschaft dann erreichen dazu.

(Abg. Anna von Treuenfels-Frowein: Ich habe eine Nachfrage.)

**Vorsitzende:** Frau von Treuenfels-Frowein, Sie haben eine Nachfrage.

**Abg. Anna von Treuenfels-Frowein:** Vielen Dank. Ich entnehme daraus, dass da auf uns sozusagen noch mehr Informationen oder vielleicht auch mehr Handlungen, die Sie jetzt nur tröpfchenweise uns herauslassen, in Arbeit sind und das begrüße ich natürlich, weil je mehr da getan wird, desto besser ist es. Ich habe aber trotzdem noch eine Nachfrage, und zwar, ich habe der Großen Anfrage entnommen, dass die Gymnasien, zumindest zum Zeitpunkt der Beantwortung der Anfrage, die Konzepte zum großen Teil noch gar nicht vorgelegt haben. Ich wollte einmal fragen, wie erstens da der Stand der Dinge ist, zweitens fragen, ob Sie sich irgendwie erklären können, warum das so ist. Und die zweite Frage ist, die Schmetterlingsschulen. Sie haben ja gesagt, Sie hätten da Menschen hingeschickt und die hätten sich mit denen unterhalten und ich würde jetzt ganz gern einmal wissen, wie da auch der Stand der Dinge ist, weil, die standen ja, ich würde einmal sagen, ich hatte jedenfalls den Eindruck bei den letzten Besprechungen, die wir hatten, auch so ein bisschen in der Kritik, weswegen wir ja damals auch uns gefreut hätten, wir hätten wirklich Schwerpunktschulen hier in dieser Stadt etablieren können. Das konnten wir leider nicht mehr aushandeln – wir haben ja schon ziemlich viel ausgehandelt, aber das ging dann leider doch nicht – und deswegen liegt natürlich mein besonderes Augenmerkmal einmal darauf, ob Sie wirklich oder ob es wirklich klappt, dass die Schmetterlingsschulen sich so weit weiterentwickeln, dass sie genau das übernehmen können, nämlich diese Art Schwerpunkt bilden, die dann ja später in die Fläche getragen werden soll.

**Vorsitzende:** Herr Senator.

**Senator Rabe:** Ja, was die Entwicklung der Konzepte an den Gymnasien angeht, würde ich gleich Herrn Kwietniewski bitten, das noch einmal darzustellen. Wir haben aber, das kann ich umgekehrt Ihnen schon einmal darstellen, jetzt schon seit längerer Zeit zwar, aber in Zukunft noch etwas intensiver, eingeführt, dass die Schulaufsichten regelmäßig mit den Schulen Gespräche führen über den Stand der jeweiligen Schule und der Schulentwicklung und in diese Gespräche sind einige Punkte als auf jeden Fall ansprechen und durchdiskutieren und erörtern aufgenommen worden. Dazu zählen natürlich KERMIT-Ergebnisse und Schulinspektionsergebnisse und dazu zählt auch gerade die Frage der Begabtenförderung, die dort in diesen Gesprächen regelhaft dann auch überprüft werden soll, auch in Bezug auf die Entwicklung der Konzepte, aber erst recht im Hinblick auf die Frage, wie weit das in dem Schulalltag dann auch Wirkung entfaltet, denn Papier kann ja auch geduldig sein. Und deswegen würde ich Herrn Kwietniewski dazu bitten und vielleicht ergänzend auch noch bitten, ich glaube, Herr Kwietniewski, Sie waren selber mit unterwegs bei den Gesprächen mit den Schmetterlingsschulen, wenn Sie da vielleicht noch einmal berichten könnten.

**Herr Kwietniewski:** Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Abgeordnete. Ja, vielleicht erst einmal zu dem Thema Konzepte der Schulen an Gymnasien und Stadtteilschulen. Erst einmal im Rahmen der Ausbildung haben alle Fachkräfte für Begabtenförderung erst einmal Qualitätskriterien von uns kennengelernt, wie solche Konzepte erstellt werden können. Das heißt, die Schreibung, wenn ich das so sagen darf, ging erst einmal nach dem Ende der Ausbildung durch. Das war also nicht zu erwarten, dass sie kurzfristig vorliegen. Je nach Schule braucht es auch einfach eine Zeit. Wir sind eng mit den Menschen in Kontakt, die die Ausbildung gemacht haben und manche signalisieren, die brauchen längere Zeit, die anderen haben schon auch schon etwas geliefert. Für den heutigen Tag war ...

**Abg. Anna Treuenfels-Frowein:** Die Frage war, die Gymnasien, das wollte ich wissen.

**Herr Kwietniewski:** Ja. Also für den heutigen Tag haben wir acht Konzepte aus den Gymnasien vorliegen. Man muss aber dazu sagen, dass es keine verbindliche Terminierung gab. Das heißt, es gab quasi eine Auflage, dass die mit dem Wissen aus der Ausbildung im eigenen Tempo passend zu Schulentwicklungsprozessen diese Konzepte erstellen. Von da

aus kann ich nur sagen, dass die acht, die uns die zugeschickt haben, sind die, die sozusagen wahrscheinlich bereits während der Ausbildung schon etwas geschrieben haben. Das ist der Stand ...

**Abg. Anna Treuenfels-Frowein:** Aber die Stadtteilschulen hatten schon. Also es sind ja jetzt nur die Gymnasien, die das dann nicht gemacht haben? Steht ja in der Anfrage drin. Deswegen war das die ... Wenn die Stadtteilschulen das können ... Die Frage ist einfach nur, warum. Wissen Sie nicht?

**Herr Kwietniewski:** Das kann ich jetzt nicht sagen, weil, da gibt es keine Berichterstattung jetzt, warum. Ich kann nur sagen, dass die in der Regel die Konzepte dann abgeben, wenn sie sagen, Schulentwicklungsprozesse sind so weit fortgeschritten, dass wir etwas verschriftlichen können.

**Senator Rabe:** Vielleicht darf ich kurz ergänzen. Es war Ende 2014, die Frist, in jeder weiterführenden Schule einen entsprechenden Koordinator beziehungsweise eine Fachkraft zu benennen, und dann begannen die Schulungen, damit diese Fachkräfte in Bezug auf die Konzeptarbeit, die Angebote, Diagnostik und so weiter und so weiter auch entsprechend vorbereitet werden. Diese Schulungsphase dauerte ein Jahr. Sie ist Ende letzten Jahres zu Ende gegangen und jetzt beginnen die, entsprechend die Konzepte zu schreiben. Daher ist das schon ein nicht ganz so schneller Prozess. Uns lag aber sehr daran, dass nicht jeder einfach hemdsärmelig drauflosschreibt, sondern dass wir natürlich auch die Expertise des Landesinstituts bei den Schulungen einsetzen, damit das Ganze Hand und Fuß hat. So ist der Entstehungsprozess zu erklären.

Vielleicht noch zu den Schmetterlingsschulen.

**Herr Kwietniewski:** Nur eine Miniergänzung dazu, was Herr Senator sagte. Im Dezember war Ende der Ausbildung und wir sind auch in dem Sinne mit den Schulen in Kontakt, die lassen sich auch von uns beraten, welche Konzeptelemente noch dazukommen. Deshalb wissen wir, dass viele dabei sind, aber eben die Prozesse noch brauchen. Seit Dezember beziehungsweise Ende Dezember sind die meisten erst einmal fertig geworden mit der Ausbildung.

Was die Schmetterlingsschulen anbetrifft, wir haben ja im letzten Modellprojekt 17 Grundschulen gehabt. Die haben wir alle besucht, auch mit den zuständigen Schulaufsichten, und konnten erst einmal feststellen, dass alle diese Schmetterlingsschulen weiter zu dem Konzept stehen. Das ist eine wichtige Information, weil, letztendlich die Profilierung im Bereich Begabtenförderung, wie intensiv die Schulen das ausgestalten, war den Schulprozessen überlassen. Die Schulen haben im eigenen Tempo, je nach Lage auch der Schule gesagt, wir machen mehr Angebote oder wir machen weniger Angebote. Das war sozusagen, müsste ja im Gesamtförderkonzept angebunden werden. Wir haben uns gefragt, gibt es eventuell Grundschulen, die sagen, inzwischen hat sich die Lage dermaßen verändert, dass wir aus dem Projekt aussteigen wollen. Das hat keine Schule gesagt. Das heißt, alle sind an der weiteren Entwicklung des Konzeptes interessiert. Das, glaube ich, ist eine sehr wichtige Information, und alle haben weitere Entwicklungsschritte mit den Schulaufsichten vereinbart. Wir unterstützen sie dabei, haben jetzt die Schulen, die, sage ich einmal, die reifsten Konzepte haben, dazu eingeladen, sich im Netzwerk der Hospitationsschulen zu beteiligen. Nach meinem Wissen ist bis heute gerade erst einmal nur eine dem Netzwerk beigetreten, aber immerhin, da gibt es noch Verhandlungen, die müssen bestimmte Kriterien erfüllen, um aufgenommen zu werden, und wahrscheinlich werden noch zwei bis drei das tun. Und, was weiterhin geplant ist, ist, dass die Schmetterlingsschulen, wie auch zuvor, die wurden ja vernetzt in den letzten Jahren, werden weiter von uns zueinander gebracht werden, aber das Netzwerk wird geöffnet. Wir haben eine neue Ausbildung für 20 Grundschulen, die gerade anläuft, und es ist geplant, dass, sobald diese Ausbildung abgeschlossen ist, die Schulen, die in dem aktuellen Projekt – das nennt sich dann nicht



mehr Schmetterlingsschule, sondern einfach sind das die Fachkräfte, die sich neu ausbilden – zusammen in einem Netzwerk mit den Schmetterlingsschulen arbeiten und dadurch die Erfahrung von den Schulen, die bereits seit Jahren das Thema bearbeiten, an die neuen Schulen, neuen, in Führungszeichen, da gibt es auch schon viele Schulen, die reife Konzepte haben, weitergetragen werden.

Das wäre so die kürzeste Zusammenfassung der Ergebnisse.

**Vorsitzende:** Ich schlage einmal vor, dass wir einmal die ... Also es haben sich jetzt Frau Prien, Frau Duden und Frau Boeddinghaus gemeldet, und dann setze ich Sie wieder auf die Liste. Frau Prien.

**Abg. Karin Prien:** Ja, vielen Dank, Frau Vorsitzende. Ich will gleich einmal vorwegschicken, dass wir seinerzeit ja den AfD-Antrag – nicht den AfD-..., – den FDP-..., die gab es ja noch nicht, den FDP-Antrag, den ursprünglichen, sehr gut fanden und auch in der Beratung – ich habe eben im Protokoll noch einmal nachgelesen – erhebliche Bedenken hatten in Hinblick auf den dann vorgelegten, gemeinsamen Antrag, weil der an vielen Stellen erhebliche Schwachstellen hatte. Und die entscheidende Schwachstelle ist, dass der nun beschlossene Antrag ja gar nicht mehr unterscheidet zwischen Hochbegabung und Begabung und auch nicht zwischen Hochbegabung, Begabung und leistungsstarken Schülern, sondern es geht alles irgendwie so ein bisschen durcheinander. Und das zeigt sich eben jetzt auch, und das ist, glaube ich, auch eine große Schwachstelle des damaligen Antrages oder verabschiedeten Beschlusses und das ist auch die Schwäche, die man erkennen kann in der Beantwortung jetzt dieser Anfrage. Ich würde deshalb noch einmal, auch weil wir ja über das Thema Leistungsförderung leistungsstarker Schüler noch einmal gesondert sprechen werden und das ja auch inzwischen jedenfalls von der Kultusministerkonferenz als ein gesondertes Thema auch nicht nur behandelt wird, sondern es auch eine Beschlusslage dazu gibt, mich würde erst einmal interessieren, ob die neu angekündigte Drucksache, ob die sich, mit was beschäftigt die sich eigentlich, mit Hochbegabung oder beschäftigt die sich mit der besonderen Förderung leistungsstarker Schüler oder mit beiden. Genau, das würde mich interessieren und warum jetzt eine neue Drucksache zusätzlich. Also das ist mir noch nicht so ganz klar geworden, fände ich aber wichtig, da trennscharf zu arbeiten.

Zu den Konzepten Gymnasien habe ich verstanden, acht von 60 Gymnasien haben schon etwas vorgelegt, die anderen noch nicht, weil offensichtlich erst einmal die Ausbildung sozusagen erfolgen muss, damit dann überhaupt aufbauend auf der Fortbildung man beginnen kann zu entwickeln. Also da muss man sagen, da gehen die Dinge sehr, sehr langsam voran. Bei den Stadtteilschulen liegen Konzepte vor. Ich habe jetzt verstanden, das liegt aber daran, dass die natürlich ..., also, weil dort die Förderung Hochbegabter und leistungsstarker Schüler offensichtlich Teil des integrierten Förderkonzeptes ist und eben nicht Teil eines ... Das ist jetzt die Frage, wurden an den Stadtteilschulen aufgrund des seinerzeitigen Beschlusses neue Konzepte entwickelt oder sind das sozusagen die ohnehin an den Stadtteilschulen bestehenden integrierten Förderkonzepte, wo man davon ausgeht, dass irgendwie der Lehrer ja zwischen sonderpädagogischem Förderbedarf und Hochbegabung irgendwie sowieso alles können muss und auch alles erkennen muss. Da würde mich interessieren, gibt es da neue Konzepte an den Stadtteilschulen oder sind das im Prinzip die alten Konzepte, die nach Ihrer Auffassung ohnehin schon zureichend waren.

Dann würde mich interessieren, was ist eigentlich Gegenstand oder Inhalt der Schulung für die Fachkräfte. Auch interessant. Ihr habt ja seinerseits Förderkoordinatoren gefordert, jetzt sind es irgendwie Fachkräfte ohne Funktionsstunden. Auch daran kann ich mich gut erinnern, dass wir über das Thema gesprochen haben in der Beratung damals und es hieß, es würden gesonderte Funktionsstunden zur Verfügung gestellt. Da ist also offensichtlich auch nichts draus geworden. Das finde ich sehr bedauerlich.

Dann würde mich noch einmal interessieren, wie man eigentlich auf Eltern zugeht, auch insbesondere an den Stadtteilschulen auf Eltern von Migranten oder Kindern mit Migrationshintergrund, die über eine besondere Begabung verfügen. Gibt es da einen besonderen Ansatz? Also, auch das ist ja Teil der Überlegungen in der Kultusministerkonferenz, dass gerade in dieser Gruppe man besonders, besser hinschauen muss. Und man muss sicherlich auch andere Wege finden, auf die Eltern zuzugehen, denn ohne die Eltern mit einzubeziehen, wird es schwierig. So, das wäre vielleicht einmal zum Anfang mein ..., also deshalb auch gibt es fremdsprachige Flyer dazu möglicherweise, um an die Eltern besser ranzukommen. Danke.

**Vorsitzende:** Herr Senator.

**Senator Rabe:** Also zunächst einmal möchte ich noch einmal deutlich machen, die Fachkraft für Begabtenförderung an den weiterführenden Schulen hat in fast allen Fällen Funktionsstunden und ist deshalb für ihre Aufgabe vom Unterrichtsteil befreit. Es ist nicht so, dass die das nicht haben. Es ist nur so, dass nicht die Schulbehörde das noch als Add-on obendrauf gelegt hat, sondern dass es aus dem nicht gerade kleinen Teil der sogenannten Funktionsstunden der Schulen kommt, die diese Funktionsstunden zielgenau vergeben können. Und wir hatten in vielen Gesprächen darauf hingewirkt, dass mindestens zwei WAZ sozusagen damit verbunden sind und auch den Eindruck gewonnen, dass das in den Schulen sehr klar auch auf Gegenliebe gestoßen ist. Insofern ist diese Aufgabe schulisch bedingt aus diesem Pool entsprechend auch so ausgestattet, dass die Aufgabe gut erledigt werden kann.

Zu den Konzepten an der Stadtteilschule muss man sagen, erst einmal sind es die Konzepte, die da sind, die allerdings überprüft werden müssen und weiterentwickelt werden müssen, was hier übrigens sowieso ständig gemacht wird. Und deswegen ist es nicht so, dass die alle neu geschrieben werden sollten, dass sie aber im Lichte dieser Aufgaben betrachtet werden und in die weitere Entwicklung dieser Förderkonzepte in dem Moment das hineinfließt, wo diese Förderkonzepte sich zu stark vielleicht auf Leistungsschwächere zugespitzt haben und die entsprechenden Konzentrationen nicht auch noch auf Hochbegabte ist. Und wir gehen schon davon aus, dass diese Konzepte ebenfalls angepasst werden Schritt für Schritt. Das muss aber dann von Konzept zu Konzept, von Schule zu Schule entschieden werden. Ich will auch deutlich machen, dass das Konzept der erste Schritt ist. Aber ich habe aus vielen früheren Diskussionen mitbekommen, die Leitbildentwicklung einer Schule ist auch nicht jedem Lehrer auch nach fünf Jahren bekannt gewesen. Deswegen ist es, glaube ich, das Entscheidendere, dass man die Frage lösen kann, wie gelingt es nun, das ins tägliche Handeln zu integrieren. Da sehen wir eigentlich die größere und wichtigere Aufgabe dabei.

Wenn Sie nach der Grenze fragen zwischen den verschiedenen Gruppen, so sage ich Ihnen offen, dass uns die Beratung im Schulausschuss selber veranlasst hat, hier nicht scharf zu trennen. Denn selbst die Experten im Schulausschuss, die wir damals geladen haben, waren keineswegs durchgängig der Meinung, dass es hier eine klare Grenze gibt. Die zwei bis drei Prozent der Hochbegabten, die man manchmal sehr verkürzt mit IQ 140 und mehr abgrenzt von den 15 Prozent der Leistungsstärkeren – ich hatte mir extra die Protokolle noch einmal angesehen –, auch in der Kultusministerkonferenz ist darauf hingewirkt worden, hier nicht sozusagen zu versuchen, eine sehr klare Linie durchzureiten, sondern es geht darum, das Schulsystem insgesamt zu sensibilisieren für die Bedürfnisse und die besondere Förderung von Leistungsstarken, Leistungsstärksten und Hochbegabten. Wir haben dann auch noch die Teilhochbegabten und die Underachiever und was es da alles dann gibt. Und deswegen, sage ich ganz offen, sind wir schon der Meinung, dass es wichtig ist, dass die Schule es als Regelangebot von Anfang an mitdenkt, im Unterricht mit anspruchsvollen Erweiterungen, mit anspruchsvollen Zusatzaufgaben, mit Zusatzkursen im Ganztage, Wettbewerbe, Ähnliches mehr die Leistungsstarken insgesamt in den Blick zu nehmen und dabei nicht exakt trennscharf vorzugehen. Ich habe auch die Anhörung damals im Schulausschuss nicht so

gedeutet, dass wir uns automatisch nur auf die 2 bis 3 Prozent konzentrieren sollten, und deswegen wird auch die Drucksache die Gruppe der Leistungsstarken insgesamt ins Blickfeld nehmen und hier keine Unterteilungen mehr vornehmen.

Es war noch gefragt worden zu den Inhalten der Schulungen. Dazu könnte vielleicht Herr Kwietniewski noch einmal Genaueres sagen, wie wir, was wir dort jetzt angeboten haben für diejenigen, die diese Aufgabe übernommen haben, in ihren Schulen dieses Konzept zu entwickeln, vielleicht Herr Kwietniewski.

**Herr Kwietniewski:** Die Grundqualifizierung bestand aus fünf Modulen. Deshalb Module, weil wir festgestellt haben, dass es natürlich nicht so ist, dass die Lehrkräfte kein Vorwissen hatten. Das heißt, sie konnten, wenn sie nachweisen konnten, ich habe schon bestimmte Seminare, zum Beispiel auch bei uns, aber auch bundesweit besucht, haben wir einige Module quasi anerkannt. Aber im vollsten Umfang, und das waren nicht wenige, es haben sich letztendlich nur einzelne Fachkräfte um Anerkennung bemüht, wurden diese fünf Module besucht. Was war da drin? In dem ersten Modul vor allem gerade das, was wir jetzt kurz andiskutiert haben, wie definiert man Begabung, wie erkennt man besonders Begabte, Hochbegabte, Leistungsstarke. Ist es alles dasselbe oder kann man hier Unterscheidung bilden. Das ist ein schwieriges Thema, weil, genauso wie wir hier darüber diskutiert haben, genauso müssen die Kollegen da mit Fachwissen ausgestattet werden. Modul zwei beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Erkennen. Wie können besonders Begabte, Hochbegabte oder aber auch Schüler, die einerseits begabt sind, auf der anderen Seite Schwierigkeiten haben, im Unterricht erkannt werden. Vor allem im Unterricht, weil die Fachkräfte ja selbst nicht psychologische Aufgaben übernehmen, wobei Thema Testdiagnostik da ebenfalls vorgekommen ist. Weitere Module beschäftigten sich einmal mit verschiedenen Fördermethoden, von integrativen über Zusatzfördermöglichkeiten, dann auch mit dem Thema Underachievement und mit dem Thema individuelle Beratung im Falle der Begabung, Hochbegabung oder begleitenden Schwierigkeiten. Das waren so die Kernthemen. Wobei wir eigentlich in allen Modulen als einen roten Faden noch ein Zusatzthema hatten, wie profiliert man ein Schulkonzept zu diesem Thema. Das ist das, was ich anfänglich kurz erwähnt habe. Eigentlich haben die Fachkräfte erst einmal bis Ende der Ausbildung im Dezember 2015 gewartet, weil wir da erst einmal quasi den roten Faden abgeschlossen haben. Welche Bereiche gehören dazu, um ein Förderkonzept zu erstellen. Zum Ende der Ausbildung bekamen die Fachkräfte einen Orientierungsrahmen zu diesem Thema – das haben wir gerade am Landesinstitut erstellt –, welche Qualitätsmerkmale gehören dazu, ein Förderkonzept im Bereich Begabtenförderung, schulische Begabtenförderung zu erstellen.

**Vorsitzende:** Kurze Nachfrage? Eine kurze Nachfrage.

**Abg. Karin Prien:** Also, Migration ist auch noch nicht beantwortet, aber vorher noch zu der Fortbildung. Aber dann habe ich es jetzt richtig verstanden, dass die Fortbildung sich tatsächlich auf Hochbegabte und besonders Begabte und Teilhochbegabte bezog, und eben nicht auf leistungsstarke Schüler. Kann ja im Übrigen auch nicht so richtig, weil, die Drucksache und der KMK-Beschluss war ja erst danach. Also das wäre ja schon sehr genial gewesen, wenn man das alles so vorher geahnt hätte. Herr Senator, ich weiß, Sie sind genial, aber das ist ...

**Senator Rabe:** Gut, dass wir ein Wortprotokoll haben.

**Abg. Karin Prien:** Ja, ja. Nein, aber das ist wirklich ... Also das, was Sie genannt haben an Modulen, das bezieht sich ...

**Herr Kwietniewski:** Die Fortbildung bezog sich in der Tat schwerpunktmäßig auf das Thema Leistungsstärke und besondere Begabung, aber Thema Hochbegabung als quasi ein besonderes Thema in dieser Gruppe ist ebenfalls abgehandelt worden. Wir wissen, dass es

zwischen einzelnen Begabungsgruppen nur fließende Übergänge gibt und daher ... Letztendlich haben wir gerade darüber informiert, was bedeutet Hochbegabung als eine Spitzenfähigkeit, besondere Leistungen zu erbringen und welche Abstufungen gibt es, wie kann man damit umgehen im Alltag. Also, ich würde sagen, es war eine Mischung aus verschiedenen Themen von Hochbegabung über besondere Begabung, bis hin zu besondere Leistungsstärke.

(Abg. Karin Prien: Und der Migrationshintergrund?)

**Vorsitzende:** Migrationshintergrund? Flyer?

**Senator Rabe:** Also ich hatte eben schon erfahren, der Flyer ist bisher nur in Deutsch gedruckt worden und wenn wir jetzt eine neue Auflage machen, werden wir das berücksichtigen.

**Vorsitzende:** Frau Duden.

**Abg. Barbara Duden:** Das erfordert ja auch geradezu Hochbegabung bei mir, um noch ein paar Fragen zu finden, die noch nicht gestellt worden sind. Es ist auch schon ewig her, dass ich mich gemeldet habe, aber das ist egal. Es wird ja auch unter uns 2 Prozent Hochbegabte geben, das ist ganz klar.

(Abg. Karin Prien: Da sind Sie garantiert dabei, Frau Duden.)

**Abg. Barbara Duden:** Ich würde das nicht so sehen, nein, nein.

(Abg. Karin Prien: Einen hatten wir ja schon.)

(Heiterkeit)

Ich scheide aus dem Rennen aus.

Herr Senator, eine Frage an Sie. Sie haben einmal gesagt, die Senatsdrucksache wird bald fertig sein. Kann ich unter "bald" verstehen, dass es vor der Sommerpause sein wird? Vielleicht können Sie das noch einmal beantworten. Und dann ist in der Großen Anfrage gesagt worden, dass die Testverfahren alle überprüft werden. Ich denke, das war das, was Sie eben berichtet haben, dass das die Überprüfung der Testverfahren war, und insbesondere in dem Zusammenhang ist gesagt worden, dass man bei Fragen zu diesen Testverfahren sich natürlich dann auch an das Beratungsinstitut wenden kann. Da würde mich einmal interessieren, wie viele Fälle gibt es da eigentlich pro Jahr, die sich an Sie wenden? Sind es Eltern? Sind es Lehrer, die sagen, hier kommen wir gar nicht mit klar, was ist das alles? In der Großen Anfrage wird auch erwähnt, dass eine der Möglichkeiten, die man hat, immer noch ist, dass man eine Klasse überspringt. Wie oft findet das eigentlich statt? Ist das sozusagen eine ganz generelle Geschichte, um zu sagen, die können jetzt einfach viel mehr, die sind jetzt plötzlich Viertklässler oder Achtklässler oder was auch immer, und sind dann vielleicht 16, wenn sie an die Universität gehen? Also da würde ich gern noch einmal wissen, sind das eigentlich nennenswerte Zahlen. Und dann haben Sie eben noch einmal erwähnt, dass es natürlich auch individuelle Beratungen gibt. Und da ist bei mir die Frage aufgetaucht, wer wird da eigentlich individuell beraten, die Lehrer, die Eltern oder die Kinder? Das wären also Fragen, die ich in diesem Zusammenhang noch einmal habe.

**Vorsitzende:** Herr Senator.

**Senator Rabe:** Ja, zunächst einmal zu der Drucksache selbst. Wir werden die Drucksache vor den Sommerferien vorlegen und ich denke, das ist auch durchaus möglich, weil die

Prozesse, die für uns jetzt ja schon überschaubar sind, denn es ist schon begonnen mit der Behördenabstimmung hier, dass wir da auch zeitig dann entsprechend Sie erreichen werden. Zu den weiteren Fragen, insbesondere die Fragen nach Beratungsumfang und so, würde ich Herrn Kwietniewski bitten, noch einmal direkt etwas zu sagen und würde dann aber auch Herrn Dr. Just noch einmal ergänzend bitten, vielleicht zum Thema Enrichment darzustellen, welche weiteren Punkte wir dort noch verfolgen wollen. Aber zunächst einmal Herr Kwietniewski.

**Herr Kwietniewski:** Vielleicht erst einmal zu dem Thema Beratung. Sie haben gefragt, wie viele Fälle sind es und wer wendet sich an uns zwecks Beratung bei der individuellen Beratung. Das sind schuljährlich in etwa 500 Anfragen, 500, 600, das variiert. Allerdings münden diese Anfragen nicht alle in der Beratung. Das heißt, echte Beratung, und so definiere ich, dass mindestens zwei Gespräche stattfanden, also die wurden nach erster Information nicht erledigt, pendeln so in etwa bei 300. Das sind zu drei viertel Eltern, die bei uns Fragen zu Diagnostik stellen oder zu geeigneter Förderung. Viele der Eltern, die sich bei uns melden, im letzten Schuljahr waren das 60, haben zum Beispiel bereits die Testungen durchgeführt, entweder in der Schule oder in freien Praxen und wollen sich dazu zum Beispiel beraten, was bedeutet das für das schulische Leben. Ein Viertel, oder ein ... ja, ein Viertel in etwa, 20, 25 Prozent sind das die Lehrkräfte, die in der Regel in Absprache mit den Eltern sich direkt bei uns melden und sagen, ich habe da ein Kind in der Klasse, was kann ich machen. Das sind so in etwa die Fragen.

Jetzt haben Sie noch einmal eine Frage zum Thema Testdiagnostik gestellt, was wurde da genau überprüft. Wir haben vor allem die Praxis überprüft, wie ist der Zugang zu der Diagnostik. Das war ja Gegenstand der Debatte. Ist dieser Zugang zu schwierig, zu hochschwellig. Um das zu tun, haben wir vor allem uns mit den Beratungskräften an den Schulen ausgetauscht und die dafür sensibilisiert, dass sie auch das Thema innehaben – zum Beispiel Beratungslehrkräfte haben in der Ausbildung Thema Diagnostik auch im Bereich der Begabung – und die quasi ermutigt, sich auch gegebenenfalls in der Kooperation mit uns dem Thema zu widmen.

Das Zweite, was wir gemacht haben, waren Kontakte zu den Kollegen bei ReBBZ. Da sitzen ja auch sehr kompetente Diagnostikerinnen und Diagnostiker. Wir haben uns mit denen ausgetauscht, wie läuft da die Praxis, haben festgestellt, die haben eigentlich alle Kompetenzen in diesem Bereich, haben nichtsdestotrotz noch einmal zusätzlich Fachsitzungen gemacht, wo wir Fachthemen bearbeitet haben, gerade Thema Überspringen und so weiter, um da sozusagen mehr Qualität zu schaffen. Und seit dann gibt es einen Fachkreis, der trifft sich zweimal pro Schuljahr, Mitarbeiter vom Landesinstitut, also von der Beratungsstelle besondere Begabung und Schulpsychologen sowie Sonderpädagogen aus dem ReBBZ, und bearbeiten Fachthemen, damit auch dieser Kreis bei Bedarf vor Ort beraten kann.

(Abg. Barbara Duden: Überspringen.)

Eine Frage war noch, Überspringen?

Die Anzahl der Springer ist relativ gering. Im letzten Schuljahr waren das 109 Schülerinnen und Schüler. Das ist gemessen an der Gesamtzahl Promillebereich. Letztendlich ist es eine Entscheidung der Schule, von da aus wird es mit uns nicht immer beraten. Wir haben nicht Zugang zu allen Fällen, zu allen 109. Die meisten geschehen auch, ohne dass wir beraten. Aber wenn Dissens entsteht, gibt es eine Möglichkeit der Beratung bei uns. Vielleicht wichtig ist an dieser Stelle, noch eine Sache zu erwähnen, weil ich finde, dass das auch im bundesweiten Vergleich eine Eigenart oder Besonderheit in Hamburg ist. In Hamburg gibt es eine sogenannte Springerförderung. Die Schüler, die ein Schuljahr überspringen, können eine Zusatzförderung beantragen, damit das Überspringen gelingt. Das tun so in etwa 20 pro Schuljahr – von diesen im letzten Jahr zum Beispiel 109 – und bekommen dann

Honorargelder, um individuelle Begleitung quasi in der Zeit nach dem Überspringen in der Schule zu bekommen. Bis zu 40 Stunden werden dann von uns auf Honorarbasis bezahlt.

**Senator Rabe:** Ich würde dazu ... Also zunächst einmal, um die Zahl richtig einzuordnen. Bei dem Überspringen ist es keineswegs so, dass es häufig an der Schule selber liegt, dass die Zahl nicht sonderlich hoch ist, sondern auch daran, dass Eltern aus Gründen der erzieherischen, der persönlichen Entwicklung der Kinder auch etwas sensibel mit diesem Instrument sind, weil sie fürchten, dass die Kinder dann in einer höheren Klasse vielleicht durchaus in Mathematik und in den Unterrichtsfächern gut mithalten können, aber einfach von ihrer Entwicklung, und da spielen ja manchmal Monate schon eine wichtige Rolle, so hinterherhinken, dass Eltern dort sehr zurückhaltend sind. 109 sind trotzdem nicht ganz so wenig, weil man berücksichtigen muss, dass man es auf einen Jahrgang letztlich umrechnet über das ganze Verfahren. Und das entspricht ungefähr nicht ganz 1 Prozent, aber immerhin, da wir uns mit 2 bis 3 Prozent Hochbegabte jetzt sozusagen theoretisch befassen, ist die Tatsache, dass formal gesehen 0,9, also fast 1 Prozent tatsächlich über die Schulzeit eine Klasse überspringt, dann auch nicht ganz so wenig, wie es sich zunächst anhört. Weil wir aber wissen, dass das nicht ganz einfach ist mit dem generellen Jahrgangsüberspringen, überlegen wir auch weitere Modelle zu entwickeln. Ich würde Herrn Dr. Just noch einmal bitten, dazu etwas Genaueres auszuführen.

**Herr Dr. Just:** Ja, als Konsequenz, Frau Vorsitzende, meine Damen und Herren, wir haben jetzt im Zusammenhang ja mit der Diskussion über die Begabtenförderung festgestellt, dass einerseits es eben nicht so ist, dass die acht Gymnasien, die Einzigen sind, die ein Förderkonzept haben, sondern wir haben auch gesehen, was für Schätze sozusagen in den Schulen dort zu heben sind. Und deswegen haben wir noch einmal eine Arbeitsgruppe zusammengerufen und überlegt, wie wir sozusagen eine Bündelung dessen, was an verschiedenen Schulen ja schon vorhanden ist, herstellen können, gerade im Bereich von Enrichment. Wir haben keinen roten Faden in vielen Schulen, sondern kleine Sprengsel, die noch nicht zusammengeführt sind. Das ist ja die Idee des Konzeptes, das durchgehend ist. Und da war die Überlegung zu sagen, wir beraten mit Stadtteilschulen und Gymnasien gemeinsam – und die haben wir auch zu zwei Veranstaltungen schon eingeladen und dort eine gute Resonanz gehabt – ein Konzept, wo Schülerinnen und Schüler in einer Gruppe gemeinsam von der Klasse 7 bis 10 in einem, ja, Programm arbeiten, das abgestimmt ist und das alle Bereiche eben halt auch der besonderen Förderung für Leistungsstarke beinhaltet. Also die naturwissenschaftlich Begabten kriegen ebenso ihr Angebot wie die im künstlerischen oder im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich Begabten. Und wir wollen als Behörde versuchen, ein Konzept mit einer Art Curriculum von Klasse 7 bis 10 herzustellen, damit die Schulen es leichter haben, auch so etwas durchgehend anzubieten und dazu gehört unter anderem eben, dass man einfügt dabei die ganzen Dinge, die wir haben, etwa die Wettbewerbe als Teil wirklich, als festen Bestandteil darin, die zusätzlichen Angebote, die wir haben. Im Sinne, im Grunde, wenn man so will, wie so eine Art Akademiekurs. Wie kann man das herstellen? Ich glaube, wir haben dort Möglichkeiten an vielen Schulen durch die Studienzeiten und den Wahlpflichtunterricht, der ohnehin ja nicht im Klassenverband durchgeführt wird, sondern eben halt, ja, da sind andere Gruppen, die zusammengestellt werden. Aber wenn sie eben halt hier zusammengestellt werden als Gruppe, die die leistungsstarken Schüler betrifft, bekommen die ihre Angebote, aber sie bekommen auch die positive Rückmeldung, dass sie als Gruppe in der Schule wahrgenommen werden. Und wir haben dort auch Stadtteilschulen intensiv dabei in der Beratung, die gerade das auch besonders schätzen, zu sehen, wo können wir da noch einmal einen Punkt setzen, der es ermöglicht, diese Schülerinnen und Schüler und natürlich dann auch die Eltern anzusprechen, die dann sehen, dass auch für die leistungsstarken Schüler dort ein gutes Angebot ist. Das funktioniert jetzt erst einmal mit sechs Schulen, mit denen wir das gemeinsam entwickelt haben. Wir wollen es im nächsten halben Jahr so aufstellen, damit die Schulen dann im kommenden Schuljahr, also im Schuljahr 2017/2018, so ein festes Konzept haben und damit dann starten können. Und ich denke, dass wir da eine ganze Reihe von Schulen haben, die gerade die, die eben schon solche Studienzeiten

verankert haben, auch so ein Konzept haben, dass die Schülerinnen und Schüler vier bis sechs Stunden gemeinsam durch so ein Konzept hindurchgehen können.

**Vorsitzende:** Gut. Vielen Dank. Dann habe ich Frau Boeddinghaus, dann bin ich auf der Liste, und dann geht es wieder mit Frau von Treuenfels weiter.

**Abg. Sabine Boeddinghaus:** Ja, mein Ausgangspunkt ist eigentlich derjenige, dass ich fest davon überzeugt bin, dass jedes Kind, jeder Schüler, jede Schülerin einen Förderbedarf hat, und den definiert man eben unterschiedlich je nachdem, welcher Förderbedarf es ist. Es gibt sonderpädagogischen Förderbedarf, es gibt Hochbegabtenförderbedarf, es gibt leistungsstarken Förderbedarf, das ist im Grunde mein Ausgangspunkt. Deswegen bin ich auch an der Seite des Senates, wenn er schreibt, dass die Förderung besonders Begabter und so weiter und so weiter, Schülerinnen und Schüler eine Regelaufgabe der Schule ist. Mich verwirrt aber eigentlich die ganze Diskussion, weil ich mir das eigentlich überhaupt nicht so richtig vorstellen kann, wie das eigentlich in der Praxis ist, wenn man nicht davon ausgeht, dass jedes Kind einen individuellen Förderbedarf hat, die Lehrerinnen und Lehrer entsprechend qualifiziert und ausgebildet sind, das zu erkennen und entsprechend Angebote zu machen, damit sie vorankommen in ihrer Lernentwicklung. Wenn ich mir jetzt also vorstelle, wir haben Inklusionskinder, die haben sonderpädagogischen Förderbedarf, der ist ausgearbeitet, dann haben wir die Hochbegabten, dann haben wir die Leistungsstarken, wir arbeiten also mit unterschiedlichen Koordinatoren, mit unterschiedlichen Fachkräften und die haben alle ihre Konzepte erstellt für die jeweilige Schülerschaft. Und wie stelle ich mir das dann in so einem Unterricht vor, wie verschränken sich diese Konzepte, wie arbeiten die eigentlich zusammen? Weil, man hat doch nicht, so wie es vielleicht ein bisschen anklang, unterschiedliche Schubladen, da ist der Hochbegabte, der Leistungsstarke, der mit dem sonderpädagogischen Förderbedarf, die haben doch auch Schnittstellen. Also ich weiß es aus eigener Erfahrung, ich habe ein solches Kind, die haben aber zuweilen ziemliche Defizite im sozialen Lernen und im Sozialverhalten. Also da war das in der Grundschule zum Beispiel ganz wichtig, dass der einen Förderplan gekriegt hat. Du spielst jetzt einmal mit jemandem, machst einmal Hilfestellung, du setzt dich einmal auseinander und hörst einmal auf mit Rechnen, Schreiben, Lesen. Das war eine Herkulesaufgabe bei dem, das war richtig harte Arbeit. Also ich kann es mir wirklich echt jetzt im realen Unterricht nicht richtig vorstellen, wie es eigentlich passieren soll, denjenigen, die eigentlich ganz unterschiedliche Stärken haben, und die sind ja auch nicht immer nur hundert Prozent, du bist leistungsstark und hundert Prozent du kannst gar nichts, sondern es ist ja auf ganz vielen unterschiedlichen Ebenen. Also wie wird es eigentlich gemacht, dass eigentlich alle Lehrerinnen und Lehrer, die im Unterricht sind, das auch können? Also wir haben es jetzt bei der Inklusion so, dass wir ja Sonderpädagogen immer nur zeitweilig in den Klassen haben. Jetzt habe ich das verstanden, gibt es Fachkräfte für Begabtenförderung. Muss ich das dann auch so verstehen, dass die zeitweilig in den Klassen sind, oder ist das ein Schneeballsystem, dass die dann über den Zeitablauf ihre Kolleginnen und Kollegen alle weiterqualifizieren? Ich kann es mir ehrlicherweise jetzt nicht so richtig eigentlich im realen Unterricht vorstellen. Ich wüsste auch gerne, ob Sie der Meinung sind, dass das eigentlich auch eher noch eine Untermauerung ist dessen, dass man eigentlich noch mehr Binnendifferenzierung machen müsste anstatt äußere Leistungsdifferenzierung, weil, das widerspricht sich eigentlich in meinen Augen.

Und dann würde ich darüber hinaus gerne noch einmal wissen, wo ist eigentlich der Unterschied, wann gehen Eltern zur Ombudsstelle, mit welchen Anliegen? Ob Sie da vielleicht einmal ein paar Beispiele nennen könnten. Und wann gehen Eltern zur Beratungsstelle für besondere Begabungen, wo ist da eigentlich da von der Qualität her der Unterschied? Ja, warum das unterschiedlich angewählt wird, und wie ist eigentlich dann die Rückkoppelung wieder zu den Schulen, in die Behörde, in die Konzeptentwicklung und in die Qualifizierung der Lehrerinnen und Lehrer?

**Vorsitzende:** Herr Senator, ich glaube, jetzt können Sie einmal Ihre Genialität unter Beweis stellen und erklären, wie so ein Unterricht geht.

**Senator Rabe:** Na ja, aber, Frau Boeddinghaus, im Kern haben Sie genau das gesagt, was unserem Konzept zugrunde liegt. Es ist eine Erweiterung unseres Fokusses, aber die Grundlage ist die Binnendifferenzierung und die Individualisierung von Unterricht. Nur dass wir in der Vergangenheit aus vielen Gründen hierbei häufig in der Lehrerschaft den Reflex ausgelöst haben, als ob die Binnendifferenzierung bedeutet, ich mache den normalen Unterricht und für die Schwächeren mache ich etwas anderes. Dass die Binnendifferenzierung erweitert wird beziehungsweise von Anfang an eigentlich tatsächlich individuelle Lernkonzepte beinhaltet, ist jetzt deshalb eher eine Frage zunächst einmal, dass überhaupt die Aufmerksamkeit auf dieses Thema gerichtet wird. Und wir können uns jetzt viel erzählen, es gibt unter unseren 17 000 Lehrkräften welche, die das schon seit Jahren machen und das für gähnend langweilig halten, aber es gibt auch viele, für die das doch durchaus Neuland ist. Und wir müssen auch ganz klar sagen, es deckt sich ja mit vielen Bestandteilen der Unterrichtsforschung. Unsere berühmte Studie, die ich gar nicht mehr aussprechen mag, hat ja auch unter anderem ergeben, dass ein Teil von Lernerfolg darin besteht, dass es anspruchsvolle Aufgaben gibt, die Raum nach oben bieten für Schülerinnen und Schüler, die zwar auch Ausstiegs- und Erfolgsmöglichkeiten schon in Zwischenphasen anbieten, aber wo nach oben noch richtig was drin ist. Und insofern stimme ich Ihnen erst einmal grundsätzlich zu, es geht darum, die Sensibilität zu erhöhen dafür, dass es bei der Binnendifferenzierung und bei der Individualisierung darauf ankommt, alle Kinder mit ihren besonderen Ansprüchen in den Blick zu nehmen. Und ich muss an der Stelle auch umgekehrt sagen, das sagt sich so leicht. Aber es ist natürlich eine verdammt knifflige Angelegenheit. Es ist nicht grundsätzlich unmöglich. Aber wir müssen auch berücksichtigen, dass in Deutschland stärker als in anderen Ländern nach wie vor der Grundgedanke des einheitlichen Lerntempos vorherrscht und das braucht Zeit. Auch an der Stelle braucht es auch Rezepte, die wir da an die Hand geben müssen, um die Möglichkeiten hier tatsächlich auch deutlich werden zu lassen. Es ist nicht lange her, dass ich einen Schulbesuch hatte, wo sich eine Lehrerin mir gegenüber so geäußert hat, dass sie Kindern zu einem bestimmten Zeitpunkt verbietet, Dinge zusätzlich zu machen, damit das einheitliche Lerntempo der Klasse nicht gefährdet wird. Und ich sage einmal, das ist nicht selten diese Grundauffassung und es gibt sie eben auch in Hamburg. Und hier gilt es insofern, ein dickes Brett zu bohren. Das ist der eine Punkt. Deswegen setzen wir erstens auf Binnendifferenzierung. Sie fragten Schneeballeffekt oder gehen die durch die Klassen, nein, nur Schneeballeffekt. Hier geht es darum, Menschen zu finden, die das weitertragen, weitererzählen, die aber auch die Fachschaften dann bitten, Klasse 5, ich weiß es nicht, was da vielleicht in Mathematikunterricht stattfindet oder so etwas, solche Zusatzaufgaben oder spannende Aufgabenkonzepte mit zu erfinden und mit zu denken. Dennoch an der einen Stelle, sage ich auch, gehen wir ein Stück über die Binnendifferenzierung hinaus. Das Modell, was Herr Dr. Just vorgestellt hat, ist eines dieser Beispiele dafür. Hier will ich auch nicht sklavisch sozusagen sagen, nur das eine geht, wir wissen, dass auch Modelle der Akzeleration funktionieren, Klassen überspringen beispielsweise und besondere Kursangebote. Das ist auch alles nicht unvernünftig und deswegen wollen wir versuchen zum Beispiel im Wahlpflichtbereich oder später in der Studienstufe im Seminar solche Möglichkeiten zu schaffen, und dafür auch Modelle zu entwickeln.

Zum Schluss war die Frage gestellt worden nach der Ombudsstelle. Wir können Eltern nicht vorschreiben, wann sie wo anrufen. Wir sind froh, wenn sie überhaupt anrufen und deswegen kann es da nicht immer Trennschärfe geben, aber eigentlich war die Ombudsstelle gedacht, dann eingesetzt zu werden, wenn es zwischen der schulischen Welt und den Eltern zu Hakeleien und Konflikten gekommen ist. Deswegen ist die Ombudsfrau, die wir ja auch schon vor einiger Zeit hier gefunden haben, Frau Georgi, ein früheres führendes Mitglied der Elternkammer Hamburg, oder die kommt aus dem Vorstand der Elternkammer Hamburg, ist also sozusagen komplett ...



(Zuruf: Sie ist anwesend!)

Hallo, Frau Georgi, wie schön.

Ja, die also sozusagen beide Welten genau kennt, aber im Kern war es eher gedacht, um auch eine Möglichkeit eines Ausweges dann zu weisen, wenn die innerschulischen Wege oder die Wege zwischen dem Landesinstitut, der Beratungsstelle besondere Begabungen und der Schule nicht zum Ziel geführt haben. So ist ungefähr die Abstufung zwischen den beiden Bereichen zu sehen, aber ich will nicht ausschließen, dass Eltern, wenn sie die eine Nummer kennen, auch bei einer reinen Beratungsfrage einmal die Ombudsstelle fragen. Genauso wie es immer wieder vorkommt, was auch keiner schlimm findet, wenn es in der Schule Konflikte gibt, dass dann wiederum die Beratungsstelle direkt angerufen wird. Also das sind wir froh, wenn Eltern überhaupt zum Telefonhörer greifen und wollen ihnen nicht die Wege vorschreiben.

**Vorsitzende/Abg. Dr. Stefanie von Berg:** Gut, dann bin ich jetzt auf der Redeliste. Eins vorweg, weil es um dieses Thema Hochbegabung auch ging, ich weiß noch, aus dieser ganzen Geschichte der Expertenanhörung ist mir ein Satz von Professor Trautmann besonders im Gedächtnis geblieben. Dann habe ich richtig verstanden, was Hochbegabung eigentlich ist. Er hat gesagt, Sie müssen sich das so vorstellen, dass ein Kind, das deutschsprachig aufgewachsen ist, mit einer Klasse voller Chinesinnen und Chinesen im Deutschfangsunterricht sitzt. Da habe ich gedacht, okay, jetzt habe ich es verstanden. Und ich glaube, dafür gilt es auch zu sensibilisieren. So. Und trotzdem nicht extra Lehrkräfte auszubilden so schäferhundmäßig, die dann mit den Hochbegabten mitwandern durch die Klassen.

Ich habe noch einmal eine Frage. Vorhin klang ja auch an dieses Thema Teilbegabung, weil, ich kenne einen Fall, wo ein Kind extrem begabt war im Bereich Physik, Naturwissenschaften und da also wirklich alles übertraf, aber gleichzeitig einen extremen sonderpädagogischen Förderbedarf hatte. Und ich glaube, das sollte uns auch deutlich machen, dass es eben halt nicht die homogene Gruppe der Hochbegabten gibt, für die man dann irgendwelche besonderen Programme auflegt und deswegen auch noch einmal die Frage, also, weil das vorhin kritisch anklang, das kann doch gar nicht mit Inklusion zusammenhängen. Also ich sehe das schon so, dass es natürlich mit Vielfalt zu tun hat und die Kinder halt auch durchaus sehr unterschiedlich sind und deswegen es wichtig ist, dass alle Lehrkräfte mit dieser Unterschiedlichkeit auch umgehen können und notfalls auch wissen können, an wen sie sich wenden können, damit sie einfach weiterkommen in ihrem Unterricht, vor allem damit die Kinder weiterkommen.

Ich habe noch einmal eine zweite Frage, die hat sich gerade noch einmal ergeben, und zwar zum Thema Materialienpool. Sie sprachen ja an, ich glaube, das ist wirklich die große Schwierigkeit, so herausfordernde Formate zu entwerfen, dass tatsächlich auch teilleistungsbegabte oder hochbegabte Kinder einfach da noch einmal weiter denken können, ohne dass sie immer gebremst werden. Und da wollte ich fragen, ob es auch angedacht ist, tatsächlich so einen Materialienpool vielleicht auch zur Verfügung zu stellen allen Lehrkräften. Man muss das Rad ja nicht immer neu erfinden, sondern das wäre ja schön, wenn man das ein bisschen teilen könnte.

Herr Senator.

**Senator Rabe:** Zunächst einmal, es ist richtig, dass wir mit vielfältigen Ansprüchen als Lehrkräfte konfrontiert sind. Da gibt es manchmal tatsächlich Hochbegabungen in einigen Bereichen und sonderpädagogischen Förderbereich in anderen. Und deswegen haben Sie vollkommen recht, das ist ein Feld, wo es in Wahrheit um Binnendifferenzierung und Individualisierung insgesamt geht. An wen wenden, war unter anderem dabei die Frage. Hier haben wir ja auch durch die Beratungsfachkräfte jetzt sichergestellt, dass in der Schule

überall ein Ansprechpartner ist und wenn der nicht mehr weiterweiß, dann weiß er wenigstens, wen man dann fragt, sodass wir alleine dadurch schon hoffen, dass viele Fragen an uns überhaupt weitergetragen werden, wo sich bisher Lehrerinnen und Lehrer selber mit abgekämpft haben. Ob dann die Beratungsstelle besondere Begabung ins Spiel kommt oder um die Diagnostik beispielsweise zu verbessern ein ReBBZ eingeschaltet wird, das muss man sehen. Wir hatten auch in der Vergangenheit diese Angebote. Sie wurden nicht in dem Maße wahrgenommen und deswegen hoffen wir, dass durch diese Fachkräfte an jeder Schule die Brücke geschlagen ist, um diese Expertise auch mit zu nutzen.

Die zweite Frage war, ob wir auch Unterrichtsmaterial mitplanen. Ich will Ihnen ganz offen sagen, ursprünglich war das zwar nicht angedacht, aber wir haben in einem ganz anderen Feld die Erfahrung gemacht, dass doch die Lehrerinnen und Lehrer dafür sehr dankbar sind. Das ist beim Thema Flüchtlingsbeschulung gewesen, wo wir sowohl in Bezug auf die Sprache und kurz danach zum Thema Lebensorientierung dank der Expertise des Landesinstituts zwei Unterrichtsordner entworfen haben, die nicht nur abstrakte Darstellungen des Themas beinhalten, sondern schlicht und einfach auch Fotokopiervorlagen, Unterrichtsideen und vieles mehr. Wir haben doch sehr positive Resonanz bekommen für diesen Bereich und deswegen ist auch angedacht, dass wir entsprechende Unterrichtsideen für das Enrichment oder für die entsprechende Binnendifferenzierung und anspruchsvolle Aufgaben mit entwickeln.

(Herr Altenburg-Hack: Zum Teil haben wir die schon.)

Zum Teil haben wir die sogar schon. Da stelle ich unser Licht gar nicht unter den Scheffel. Dann ist das dann so. Okay.

**Vorsitzende:** Dann Frau von Treuenfels-Frowein.

**Abg. Anna von Treuenfels-Frowein:** Das wird irgendwann.

**Vorsitzende:** Anna. Wird noch besser.

**Abg. Anna von Treuenfels-Frowein:** Genau. Wie immer.

Ich habe noch eine Frage. Wir haben jetzt über die Fortbildung geredet und das hat sich für mich auch erschlossen, was Sie da planen. Aber wie ist es denn mit der Ausbildung und mit dem Referendariat?

(Zuruf)

Nein, ich glaube, wir haben bis jetzt nur über Fortbildung gesprochen, über Lehrerfortbildung, über Ausbildung. Referendariat haben wir, glaube ich, so noch nicht gesprochen. Über Ausbildung haben wir, glaube ich, noch nicht gesprochen. Studium, glaube ich, jedenfalls noch nicht gehört zu haben, sonst können Sie das ja kurz machen, wenn es alle wissen, nur ich nicht.

Mich würde einfach interessieren, weil, wir haben ja dieses Spektrum, was gerade auch Frau von Berg aufgemacht hat. Es gibt bestimmt Kinder mit Inselbegabung, die möglicherweise, das haben Sie ja auch erwähnt, ich kenne das auch, die dann im Sozialverhalten wirklich einfach so absacken, dass sie spätestens dann wahrscheinlich auch Förderbedarf haben. Das ist ein Teil. Ich habe jetzt gerade verstanden, dass Sie bei den sogenannten Begabten, es gibt ja auch bei den Hochbegabten einfach nur Begabte, die vielleicht nicht leistungsstark, aber unentdeckt begabt sind, die in besondere Klassen tun, also auch ruhig einmal außendifferenziert. Beides ist möglich. Das finde ich gut, weil ich finde, auch beides muss möglich sein, nicht nur außen-, sondern auch binnendifferenziert. Das finde ich sogar sehr gut. Meine Frage ist, wie darf ich mir so vorstellen, da kommt ein Student an die Uni und studiert auf Lehramt und dann wird ihm gesagt, so, jetzt kommt da ein Modul

Hochbegabung. Wird dieses Modul Hochbegabung, so habe ich das ein bisschen aus der Anfrage herausgelesen, ich wüsste gerne, ob das so ist oder nicht, mitgedacht im heterogenen Unterricht oder ist es wirklich ein Modul Hochbegabung, was dieses Phänomen sozusagen, wie Herr Professor Trautmann es uns hier wirklich sehr, sehr klar in einem ... Ich weiß nicht, ob einer von Ihnen dabei war, wahrscheinlich viele, der hat uns ja einen unglaublich tollen Vortrag hier gehalten. Ist das so, dass die Studenten das so auch wirklich 5referiert kriegen und nicht nur irgendwie so ein bisschen Abgrenzung irgendwie beigebracht kriegen, es gibt Hochbegabte, es gibt Begabte, es gibt aber auch Leistungsstarke, sondern das ist ja wirklich, glaube ich, so ein richtiges sehr, sehr starkes Feld. Bekommen die das mit und wenn ja, werden sie auch darauf vorbereitet, dass diese Hochbegabten nicht nur so ein bisschen zu bedauernde Kinder sind, sondern zum Teil auch wirklich echte Störenfriede? Also, ich meine, ich kann es sagen, ich habe so ein Kind. Die sind wirklich zum Teil auch schwer auszuhalten. Da muss man ja vielleicht auch ein bisschen darauf vorbereitet sein. Da wäre für mich die einzige Schnittstelle zum Thema Inklusion und können Sie das für mich noch einmal kurz skizzieren bitte.

**Vorsitzende:** Herr Senator.

**Senator Rabe:** Ja, das mit der Ausbildung hat ja ... Die Ausbildung hat ja zwei Stufen, die universitäre Ausbildung und das Referendariat. Im Referendariat, das ja von der Schulbehörde gestaltet wird, sind wir ja selber Herr des Verfahrens und haben deshalb eine Reihe von Maßnahmen auf den Weg gebracht, damit die Referendarinnen und Referendare im Rahmen dieser zweiten Phase der Ausbildung sich mit dem Thema Hochbegabung befassen. Dazu zählt einerseits, dass es als festgesetztes Thema in den Hauptseminaren, die ja verpflichtend sind, auf jeden Fall thematisiert wird und es gibt darüber hinaus Angebote, die allerdings eher im Wahlpflichtbereich liegen, wenn ich das einmal so verkürzt sagen darf. Ich würde gern Herrn Kwietniewski gleich bitten oder Frau Dr. Krause noch einmal bitten, das genauer darzustellen, wie es sich jetzt im Referendariat verhält.

Nicht ganz so einfach ist für mich die Beantwortung des Themas der universitären Ausbildung. Hier herrscht die Freiheit der Wissenschaft und deswegen kann die Universität hier relativ selber definieren, was sie in dieser Ausbildung einbindet. Wir sind hier im Gespräch mit der Universität. Sie wissen, dass wir ohnehin mit dem Thema Lehrerbildung befasst sind, und da geht es auch darum, so ein Thema, übrigens auch ein weiteres Thema, auch die Vorbereitung auf digitales Lernen und dieser Bereich, das sind auch Punkte, die dort implementiert werden müssen. Da sind schon Dinge geschehen und deswegen will ich nicht so tun, als ob die Universität sich hier verweigert. Aber das ist eine Baustelle, die wir im Rahmen der ohnehin anstehenden Reform der Lehrerbildung hoffen, ein Stück weit voranzubringen. Was unsere schulische Seite angeht, nämlich das Referendariat, würde ich die Fachleute noch einmal bitten, sich dazu noch einmal genauer einzulassen.

Wer möchte? Herr Kwietniewski.

**Herr Kwietniewski:** Was die zweite Ausbildungsphase anbetrifft, denn da hat die Qualifizierung drei Elemente. Erstens, alle Referendare werden mit diesem Thema im Rahmen der Module zum Thema Umgang mit Heterogenität konfrontiert. Wir haben das so gelöst, dass wir alle Hauptseminarleiter in dieser Thematik fortgebildet haben, intensiv, die haben sich mit dem Thema auseinandergesetzt und eigentlich eigenes Wissen überprüft – viele wissen ja sehr viel darüber – und haben vereinbart, in welcher Form das sozusagen in die Module hineinfließt. Das ist sehr wichtig, dass das integrativ geschieht, gerade auch vor dem Hintergrund Ihrer Frage, weil es unrealistisch ist, dass man alle Zielgruppen sehr getrennt behandelt, sondern es geht darum letztendlich, die pädagogischen Strategien, die bereits häufig genutzt werden, auch auf diese Zielgruppe zu erweitern. Das ist Element Nummer 1, also quasi Umgang mit Heterogenität unter Berücksichtigung von besonders Begabten und Hochbegabten.

Element Nummer 2 sind Thementage. Einmal im Jahr finden für Referendare sogenannte Thementage statt und da haben wir das Thema platziert, gehört zu dieser Sparte Wahlpflichtangebote. Das wird angewählt. Wir haben das verbunden mit Wissen und mit Schulbesuchen. Das heißt, die Referendare besuchen einige Schulen, die in unserer Einschätzung durchaus reife Konzepte haben.

Und Element Nummer 3, für Referendare sind zusätzliche Angebote im Rahmen von Wahlmodulen. Dort haben wir ein Seminar, wo vertiefend die, die das anwählen, die Referendare sich mit den bestimmten Fallgeschichten auseinandersetzen. Wir haben da Fallbeispiele zusammengestellt mit Zeugnissen, mit den Beobachtungen der Lehrkräfte und eben da kommen häufig solche etwas schwierigere Geschichten vor, und da versuchen sie an diesen Fallbeispielen eigene Handlungen quasi zu überprüfen, beraten das gemeinsam und erarbeiten Lösungswege.

**Vorsitzende:** Gut, Frau Prien.

**Abg. Karin Prien:** Ja, vielen Dank, Frau Vorsitzende! Da hat sich natürlich jetzt ein bisschen etwas angesammelt. Ich würde gern zu Anfang sagen, ich glaube, entscheidend ist ein Satz, den Sie gesagt haben, Herr Senator, dass es in den Schulen insgesamt eine Entwicklung geben müsste, bei der klar wird, dass es ein positives Lernklima auch für leistungsstarke und begabte Kinder geben muss. Also dass insgesamt auch die Einstellung, dass es etwas Tolles ist, wenn Kinder besonders gute Leistungen bringen, dass die anders als es in den letzten 10, 15 Jahren manchmal der Fall war ... Verständlicherweise, wir hatten sehr viele Schulabbrecher, wir haben uns besonders nach PISA auf die 15 Prozent im unteren Ende konzentrieren müssen, ich will das auch gar nicht unbedingt kritisieren, sondern es war eben auch im besonderen Fokus. Und jetzt muss man eben den Blick auch auf diese ... also man darf die nicht vergessen, sondern es ist ja auch noch nicht alles gelöst etwa, aber man muss jetzt eben auch den Blick auf die anderen nehmen und dafür muss man ein Stück weit auch die Perspektive wechseln und muss dafür besonders motivieren. Also, wenn das hier vielleicht auch Konsens wäre, dann wäre das schon einmal ein großer Schritt. Ich will aber trotzdem darauf hinweisen, auch gerade nach den Ausführungen von Frau Boeddinghaus, dass ich schon der Meinung bin, dass man mit Binnendifferenzierung und Individualisierung sehr viel erreichen kann, aber eben nicht alles, und dass ich sehr davor warnen würde, auch hier mit einer ideologischen Brille ranzugehen. Natürlich kann Gruppierung und damit auch Außendifferenzierung auch in dieser Frage hilfreich sein. Es ist nicht so, dass man ... auch an dieser Stelle kann man nicht sagen, es geht nur mit Binnendifferenzierung und nur mit ..., sondern es geht eben auch und ich glaube, wir müssen auch da noch einmal gucken ... Und Sie haben es ja angedeutet, ich habe es jedenfalls so verstanden, Herr Dr. Just, dass auch Gruppierungen zum Beispiel im Sinne von, wir gucken einmal, was wir ... wir machen nicht nur einen Förderkurs Mathe, sondern auch einen Forderkurs Mathe. Es gibt ja auch schon Schulen, die so etwas machen, es ist ja auch nicht so, als ob das jetzt ganz neu wäre. Aber dass man in diese Richtung auch stärker noch einmal geht zu gucken, wie kann ich auch an den einzelnen Schulen Gruppen von besonders begabten Kindern, besonders leistungsstarken Kindern besonders fördern. Also insofern, da haben wir unterschiedliche Auffassungen, Frau Boeddinghaus, und das ist mir auch wichtig, dass wir da unterschiedliche Auffassungen haben, denn Binnendifferenzierung kann das aus meiner Sicht nicht ausschließlich leisten.

Fragen noch: Wann legen denn die übrigen Gymnasien ihre Konzepte vor oder ist das jetzt gar nicht mehr geplant? Gibt es Termine? Bisher hat es keine Terminierung gegeben. Soll es jetzt eine Terminierung geben und wenn ja, wann wäre die?

Weitere Frage: Was ist geplant im Hinblick auf die Grundschulen? Ist es so, dass die Grundschulen weiter außen vor bleiben sollen oder sollen die doch noch wieder noch stärker mit einbezogen werden?

Und dann würde ich gerne noch einmal auf die Große Anfrage auf die Antwort zu Frage 11 noch einmal kommen, wo Sie ja geschrieben haben, also das mit dem KMK-Konzept, da brauchen wir eigentlich nichts machen, wir machen das alles schon in Hamburg. Verstehe ich jetzt die Ankündigung, dass es doch eine Drucksache geben soll, so, dass Sie das jedenfalls so nicht aufrechterhalten? Denn da steht ja, ich kann es gerne auch noch einmal zitieren, wenn ich das so schnell jetzt finden täte, ja, finde ich. Sie haben auf die Frage, ob das KMK-Konzept in Hamburg umgesetzt wird, geantwortet, dass das im Rahmen des Aktionsprogramms zur Begabtenförderung – darüber reden wir ja jetzt im Augenblick –, die KMK-Strategie bereits gut abgedeckt würde und in dem Sinne wird die Strategie in Hamburg bereits umgesetzt. Danach könnte man ja denken, es wird alles schon gemacht und es braucht nichts mehr, aber offensichtlich ist das ja nicht ganz ... entspricht das jetzt nicht mehr ganz Ihrer Auffassung.

**Vorsitzende:** Herr Senator.

**Senator Rabe:** Ich sehe zwischen der Antwort und der Tatsache, dass wir eine Drucksache schreiben, keinen Widerspruch, sondern im Gegenteil, ich finde, das ist damit eng verbunden. In Bezug auf die weiteren Fragen, Binnendifferenzierung, äußere Differenzierung nur so viel, die Binnendifferenzierung ist sicherlich ein ganz wichtiger Aspekt, den wir auf keinen Fall ausblenden dürfen, weil er den Anfang bildet und den Kern bildet. In Bezug auf die äußere Differenzierung gibt es Abstufungen, die bis dahin führen, dass es in wenigen Bundesländern tatsächlich Spezialschulen gibt oder manchmal Spezialklassen. Solche Wege finden wir nicht zielführend. Aber das heißt nicht, dass wir nur auf die Binnendifferenzierung setzen, sondern dass wir sehr wohl im Rahmen dessen, was an Flexibilitäten, an Sonderkursen, Förderkursen, Ganztagsangeboten möglich ist, auch eine äußere Differenzierung in unser Konzept mit einbinden.

In Bezug auf die Terminierung der Förderkonzepte beziehungsweise der Begabtenkonzepte ist es so, dass wir mit dem kommenden Schuljahr, das ist das Schuljahr 2016/2017, die Statusgespräche der Schulaufsichten tatsächlich verbinden werden mit der Auflage, zu überprüfen, dass alle Konzepte da sind und auch den Stand überprüfen, wie weit sie Wirklichkeit werden, sodass indirekt davon auszugehen ist, dass Ende diesen Schuljahres die Förderkonzepte erstellt werden müssen, zumindest spätestens vorliegen müssen zum Statusgespräch mit den Schulaufsichten im kommenden Schuljahr.

In Bezug auf die Perspektive bei den Grundschulen würde ich noch einmal Herrn Kwietniewski bitten darzustellen, was wir hier an Schulungsangeboten und an Unterstützungsleistungen im Moment auf den Weg gebracht haben, um die Grundschulen weiter zu stärken.

Sie hatten sicherlich in der ersten Ausführung schon, hatten wir schon gehört, zusätzlich zu den 17 Schmetterlingsgrundschulen wollen wir das Verfahren öffnen und weitere Schulen zumindest in eine besondere Form der Begabtenförderung mit einbeziehen. Ich glaube, es war die Rede von rund 20 Schulen. Aber uns ging es jetzt auch um die Frage der Breitenförderung in den Grundschulen insgesamt. Vielleicht können Sie dazu noch einmal Ausführungen machen, wie da die Schulungsangebote stehen beziehungsweise geplant sind.

**Herr Kwietniewski:** Wir haben von den Modellprojekten, in beiden Modellprojekten Schmetterlinge – es gab ja zwei in den vergangenen Jahren – haben wir sehr viel gelernt. Und jetzt gilt es darum, das haben sich auch letztendlich die Schulen selbst gewünscht, dies an andere Schulen weiterzutragen beziehungsweise zu vergleichen, was die Schmetterlingsschulen entwickelt haben und was auch viele andere Grundschulen, die ohne unsere Unterstützung durchaus viele Konzepte entwickelt haben. Also es geht um die Vernetzung. Das heißt, das, was wir jetzt allen Grundschulen anbieten, ist eine intensivere Vernetzung beim Thema, welche Konzepte sind möglich. Allerdings wird diese Vernetzung

vor allem fokussiert vergleichbar der Funktion Fachkraft für Begabtenförderung, an Vernetzung der Menschen, die sozusagen eine stützende Funktion in der Grundschule haben. Deshalb starten wir oder haben gerade begonnen eine Qualifizierung für Fachkräfte oder für Lehrkräfte aus den Grundschulen, die von uns eingeleitet werden, schulinterne Konzepte zu präzisieren. Es wurde ja hier gesagt, dass es keine neuen, grundsätzlich neuen Konzepte sind, sondern es geht darum, Förderkonzepte, die vielleicht schon da sind, zu präzisieren. Diese Ausbildung begann gerade, wird in etwa ein Jahr dauern. Da sind die 20 Schulen dabei. Vielleicht interessant ist, dass es 20 Schulen sind und 25 Lehrkräfte, die wir ausbilden, weil viele Grundschulen sich entschieden haben, zwei Personen zu schicken. Wir wurden selbst überrascht, dass da so hohe Bereitschaft ist, auch mehrere Personen in so eine Ausbildung zu schicken und weil die Nachfrage sehr hoch war, starten wir im Dezember 2016 mit einer zweiten Gruppe mit neuen 20 Grundschulen, die ebenfalls von uns eingeleitet werden und fortgebildet werden. Und dann im Anschluss an diese Ausbildung soll die Vernetzung kommen, beziehungsweise die wird es schon in der Ausbildung natürlich geben, aber dann soll sie zusammen mit Vernetzung der Schmetterlingsschulen zusammengefügt werden. Das ist so der grobe Plan des Erfahrungsaustausches.

Die zweite große Sache sind die Fortbildungen, die wir schon immer gehabt haben, zentrale Fortbildungen oder schulinterne Fortbildungen für die Grundschulen. Die haben wir jetzt ergänzt über die Wünsche, die uns die Schmetterlingsschulen quasi gesagt haben und das sind vor allem Schwerpunkte, die im Bereich Förderung in den Fächern sind. Da arbeiten wir gerade mit Fachreferaten sehr intensiv zusammen, wie kann man das Thema gerade im Hinblick auf Umgang im Unterricht präzisieren und verbessern und entwickeln neue Fortbildungsformate. Die haben wir schon gehabt, wie gesagt, aber jetzt versuchen wir sie zu präzisieren.

**Vorsitzende:** Gut, vielen Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen zu dem Thema? Das sehe ich nicht. Dann stelle ich fest, dass wir von der Drucksache 21/2065 Kenntnis genommen haben.

## **Zu TOP 2**

Die CDU-Abgeordnete begründete eingangs den Antrag aus der Drucksache 21/2214.

Die Senatsvertreterinnen und -vertreter verwiesen hierzu auf ihre Ausführungen zu Tagesordnungspunkt 1 (*Drucksache 21/2065: Stand der Hochbegabtenförderung in Hamburg - Große Anfrage FDP -*). Zum einen müsse bei Studien, wie der in der Drucksache 21/2214 genannten PULSS-Studie, berücksichtigt werden, dass sich an solchen Schulen auch immer besonders hervorragende Lehrkräfte fänden und häufig zusätzlich eine bessere Personalausstattung gewährleistet werde. Dadurch sei es nicht immer eindeutig, was der eigentlich Grund für den zweifellos vorhandenen Lernerfolg sei: Liege es an der Zusammenfassung in einer Schulklasse, der Konzentration der Schule auf dieses Thema, der Expertise der Lehrkräfte oder schlicht an der höheren Personalressource. Zum anderen sähen sie sehr stark die Gefahr, dass eine Ausweisung spezieller Schulen für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler sowohl innerhalb solcher Schulen als auch in der Schulwelt außerhalb den Eindruck entstehen lasse, die Förderung dieser Gruppe sei an allen anderen Schulen nicht mehr so ernst zu nehmen, weil die Spezialisierung dann im Großen und Ganzen den Weg weise. Aus diesem Grunde sei es für sie keine Glaubensentscheidung, konstatierten die Senatsvertreterinnen und -vertreter. Sie verfügten über Ressourcen und Möglichkeiten, um Dinge gut zu machen und hätten den Schwerpunkt darauf gesetzt, das Thema an jeder Schule stark zu stellen. Sie pflichteten bei, dass es für alle Schulen in Hamburg wichtig sei, gute Bildung in den Fokus zu stellen und dabei auch Leistung sowie auch Spitzenleistung zu thematisieren und in die Schulwirklichkeit einzubinden. Vor dem Hintergrund sei es eine politische Frage der Abwägung, ob man sich auf diesem Wege helfe

oder möglicherweise durch die Ausweisung bestimmter Schulen Auswege für die diejenigen eröffne, die sich in dem Bereich sehr zurückhaltend verhielten. Die Senatsvertreterinnen und -vertreter betonten, auf Fläche und den Unterricht insgesamt zu setzen und deshalb seien solche Modelle nicht Teil ihres Konzeptes.

Die CDU-Abgeordnete bezog sich in diesem Zusammenhang auf die Debatte zum Schulversuch alles>>könner in der Bürgerschaftssitzung vom 27. April 2016. Ihre Fraktion vertrete die Meinung, dass eine unideologische Herangehensweise sinnvoll sei, die die Möglichkeit eröffne, solche Konzepte vernünftig in einem längeren Schulversuch auszuprobieren, um sie dann auch evaluieren zu können. Argumentiert worden sei, dass man gar nicht wisse, welche Effekte an einzelnen Schulen dazu führten, dass gute Ergebnisse erzielt würden. Genau dieses Argument halte ihr der Senat nun entgegen, stellte die CDU-Abgeordnete fest. Beiden pädagogischen Ansätzen müsse die Möglichkeit gegeben werden, sich zu entwickeln. Aus diesem Grunde sei es sehr bedauerlich, dass auf der einen Seite bei alles>>könner die Bereitschaft zur Förderung groß sei, jedoch wenn es um die Förderung von besonders Begabten gehe, die Bereitschaft nicht da sei, zumal es in ihrem Antrag auch um einen Schulversuch gehe. Sie stimmte zu, dabei handle es sich um eine politische Frage. Das Konzept des Senats halte sie jedoch für falsch. Wenn man in Hamburg den Weg der unideologischen Schulpolitik gehe, müsse man beides tun. Im Übrigen wies die CDU-Abgeordnete darauf hin, dass die anderen Punkte des Petitums nichts mit dem Schulversuch zu tun hätten.

Die Senatsvertreterinnen und -vertreter verdeutlichten, ihr Konzept sei gewesen, das Thema zunächst in der Fläche zu etablieren. Festzuhalten sei, dass sie die sogenannten Schmetterlingsschulen nicht aufgelöst hätten, sondern weiter fortführten. Es kämen sogar weitere Schulen hinzu. Derzeit hielten sie wenig davon, einzelne Schulen auf die im Antrag geforderte Art und Weise mit allen zu bedenkenden Konsequenzen auszuweisen. Die weiteren Punkte des Antrags betreffend führten die Senatsvertreterinnen und -vertreter an, dass sie das Konzept der Kultusministerkonferenz (KMK) sehr wohl abgebildet sähen. Wie bereits in der Beratung zu Tagesordnungspunkt 1 ausgeführt, sei eine entsprechende Senatsdrucksache zum Thema in Arbeit und werde in Kürze vorgelegt. Bezüglich der Berichtsverpflichtung sei darauf hinzuweisen, dass ihre Drucksache vermutlich in den Ausschuss für Schule und Berufsbildung zur Beratung überweisen werde. Mit der Drucksache verbunden seien auch Auswertungsprozesse an den Schulen, da sie ein Interesse daran hätten, dass ihnen das Thema nicht entgleite.

Die SPD-Abgeordneten warfen ein, dass der Punkt 2 des Petitums aus der Drucksache 21/2214 die Durchführung des Schulversuchs an mindestens einem Gymnasium pro Bezirk fordere. Insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Diskussionen zur Stärkung der Stadtteilschulen müsste der Schulversuch auch für diese Schulform geöffnet werden, um allen Schülerinnen und Schülern diese Möglichkeit zu eröffnen. Ferner dürfe nicht außer Acht gelassen werden, dass bei einem Schulversuch, der sich lediglich auf die Gymnasien beziehe, ein großer Teil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund automatisch ausgeschlossen werde.

Des Weiteren wiesen die SDP-Abgeordneten im Zusammenhang mit der Einrichtung von speziellen Hochbegabtenklassen in Bayern und Baden-Württemberg darauf hin, dass Flächenstaaten eine ganz andere Problematik als Stadtstaaten hätten. In Hamburg gebe es das Elternwahlrecht, was ihnen in diesem Zusammenhang viel wichtiger sei. Hier stelle sich die Frage, wie damit umgegangen werde, wenn Eltern wünschten, dass ihr Kind an genau diese Schule gehe und an dem Schulversuch beteiligt werde, die Schule dies jedoch ablehne. Viele Fragen seien aus ihrer Sicht einfach noch ungeklärt. Vor diesem Hintergrund schlugen sie vor, die Beratung der Drucksache 21/2214 fortzusetzen, wenn die angekündigte Senatsdrucksache an den Ausschuss überwiesen worden sei. Sollte es jedoch in der aktuellen Sitzung bereits zu einer Abstimmung kommen, müssten sie den Antrag ablehnen, da viele für sie wichtige Punkte, wie Potentiale von Schülerinnen und Schülern rechtzeitig zu

erkennen, zu erhalten und zu fördern, mit dem vorliegenden Petition nicht gewährleistet seien.

Die Abgeordnete der GRÜNEN erklärte, ihre Fraktion lehne den Antrag aus der Drucksache 21/2214 aus zwei Gründen ab. Zum einen sei davon auszugehen, dass die Senatsdrucksache die Umsetzung der KMK-Strategie belegen werde. Zum anderen erinnerte sie an eine Expertenanhörung in der vorangegangenen Legislaturperiode, in der deutlich geworden sei, dass die auf leistungsstarke Schülerinnen und Schüler spezialisierte Brecht-Schule auf Heterogenität setze. Vor diesem Hintergrund halte ihre Fraktion die Einrichtung von speziellen Hochbegabtenklassen für nicht zielführend. Man setze darauf, dass die Strategie des Senats in Richtung Individualisierung und gleichzeitiger, unabdingbarer Qualifizierung der Lehrkräfte greife.

Die Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE schloss sich den Ausführungen der Abgeordneten der GRÜNEN an. Sie sei sehr gut mit der Arbeit der integrativen Grundschulen vertraut. Im Grunde unterscheide sich die Art des Unterrichts nicht von der an der Brecht-Schule, die jedoch über eine noch bessere Personalausstattung verfüge und somit kleinere Gruppen habe. Die Heterogenität sei entscheidend, betonte die Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE. Darüber hinaus verdeutlichte sie, dass eine Binnendifferenzierung nicht ausschließe, auch innerhalb des Unterrichtsgeschehens oder darüber hinaus Kinder und Jugendliche zusammenzubringen, um beispielweise projektbezogen auf gleicher Augenhöhe und gleicher Leistungsstärke ambitioniert zu arbeiten. Die CDU-Abgeordnete baue hier Gegensätze auf, die es gar nicht gebe. Möglicherweise habe sie zu wenig Kenntnis darüber, wie gute Schule binnendifferenziert und individualisiert an den jeweiligen Interessen der Kinder und Jugendlichen arbeite. Deswegen vermute sie, dass die CDU-Abgeordnete der Fehlannahme unterliege, dass Binnendifferenzierung immer mit leistungsschwach gleichzusetzen sei. Insbesondere eine gut gemachte Binnendifferenzierung, die die jeweiligen Bedürfnisse berücksichtige, bringe jedoch unglaublich viel Leistungspotential und Leistungsstärke hervor. Sie begrüße das vom Senat gewählte Vorgehen, erklärte die Abgeordnete der Fraktion DIE LINKE, und von daher lehne auch sie den Antrag aus der Drucksache 21/2214 ab.

Die FDP-Abgeordnete bemerkte, ihre Fraktion unterstütze den Antrag aus der Drucksache 21/2214. Sie sprach die Springerklassen am Gymnasium Grootmoor für besonders begabte Schülerinnen und Schüler an, die ihrer Meinung nach mit den im Antrag geforderten Förderklassen vergleichbar seien. Der Senat wolle diese Springerklassen ausweiten und weiter unterstützen. Insofern sei der im Antrag geforderte Schulversuch wünschenswert, der ohne Frage auch auf die Stadtteilschulen ausgeweitet werden müsse. Sie begrüße den Vorschlag der SPD-Abgeordneten, die Drucksache 21/2214 abschließend zu beraten, wenn die angekündigte Senatsdrucksache vorliege.

Die Senatsvertreterinnen und -vertreter erläuterten, die 17 Schmetterlingsschulen fortführen und 20 weitere Grundschulen entsprechend in diese Richtung entwickeln zu wollen. Sie bestätigten, die Springerklassen am Gymnasium Grootmoor unterstützen zu wollen, was bisher nicht der Fall gewesen sei. Gleichwohl baten sie zu berücksichtigen, dass der Senat weiterhin darauf setze, alle Hamburger Schulen in diese Richtung zu bewegen und hierfür hätten sie ein sehr umfassendes Konzept vorgelegt.

Der AfD-Abgeordnete erklärte, seine Fraktion unterstütze ebenfalls den Antrag aus der Drucksache 21/2214. Die AfD-Fraktion habe vor Kurzem einen ähnlichen Antrag eingebracht, bei dem es um die Einrichtung von Leistungszentren an einigen Hamburger Schulen gegangen sei, die im Gegensatz zum vorliegenden CDU-Antrag jedoch bewusst auch für Stadtteilschülerinnen und -schüler gedacht gewesen seien. Dieser Aspekt sei aus ihrer Sicht noch verbesserungswürdig. Im Übrigen gehe der Antrag in eine richtige Richtung und die Durchführung eines solchen Schulversuchs wäre wertvoll.



Die CDU-Abgeordnete entgegnete, dass Punkt 2 des Petitions nicht festlege, dass keine Stadtteilschülerinnen und -schüler an dem Versuch teilnehmen könnten. Es stehe dort lediglich, dass die Förderklassen an Gymnasien eingerichtet werden sollten. Die Einlassung der Abgeordneten der Fraktion DIE LINKE betreffend erwiderte die CDU-Abgeordnete, zahlreiche reformpädagogische Schulen besucht zu haben und in keiner Weise gegen solche Schulen zu sein. Dieses Verhalten sei nicht in Ordnung. Darüber hinaus erklärte sie sich einverstanden mit dem von den SPD-Abgeordneten vorgebrachten Verfahrensvorschlag. Sobald die Senatsdrucksache vorliege, werde sich zeigen, inwieweit das Senatskonzept überzeuge. Aus Sicht der CDU-Fraktion sei ihr Antrag derzeit nicht abgearbeitet. Zudem bestehe die Möglichkeit einer ziffernweisen Abstimmung des Petitions.

Die Vorsitzende hielt abschließend fest, dass der Ausschuss einvernehmlich entschieden habe, die Beratung der Drucksache 21/2214 fortzusetzen, wenn sich der Ausschuss mit der angekündigten Senatsdrucksache befasse.

### **Zu TOP 3**

Keine Niederschrift, siehe Bericht an die Bürgerschaft.

### **Zu TOP 4**

Keine Wortmeldung.

Dr. Stefanie von Berg (GRÜNE) (Vorsitz)	Karin Prien (CDU) (Schriftführung)	Claudia Kuhlmann (Sachbearbeitung)
---	---------------------------------------	---------------------------------------